



Problem Alltagsbezug

In Zeiten schwindender Informiertheit liegt es an allen politischen Akteuren, die Relevanz des politischen Prozesses für das tägliche Leben Junger aufzuzeigen

Projektteam

Lukas Golder: Co-Leiter

Cloé Jans: Projektleiterin

Katrin Wattenhofer: Projektassistentin

Laura Salathe: Projektassistentin

Daniel Bohn: Projektmitarbeiter

Noah Herzog: Sekretariat und Administration

Bern, 25.02.2019

Publikation: 11.04.2019, Sperrfrist bis zum Publikationstermin

Inhaltsverzeichnis

1	MANAGEMENT SUMMARY	4
2	EINLEITUNG	6
2.1	Mandat und Ausgangslage.....	6
2.2	Stichprobe	7
3	POLITISCHES INTERESSE UND INFORMATIONSKANÄLE	9
3.1	Politisches Interesse.....	9
3.2	Informationsbeschaffung	12
4	ENGAGEMENT UND HALTUNG	16
5	BEURTEILUNG POLITISCHES SYSTEM	19
6	WAHLEN 2019	21
6.1	Teilnahme und Botschaften.....	21
6.2	Argumente zur Partizipation.....	25
7	PARTIZIPATIONSFORMEN	28
8	POLITISCHE BILDUNG	33
9	SYNTHESE	35
10	ANHANG	37
10.1	gfs.bern-Team.....	37
10.2	Team easyvote.....	39

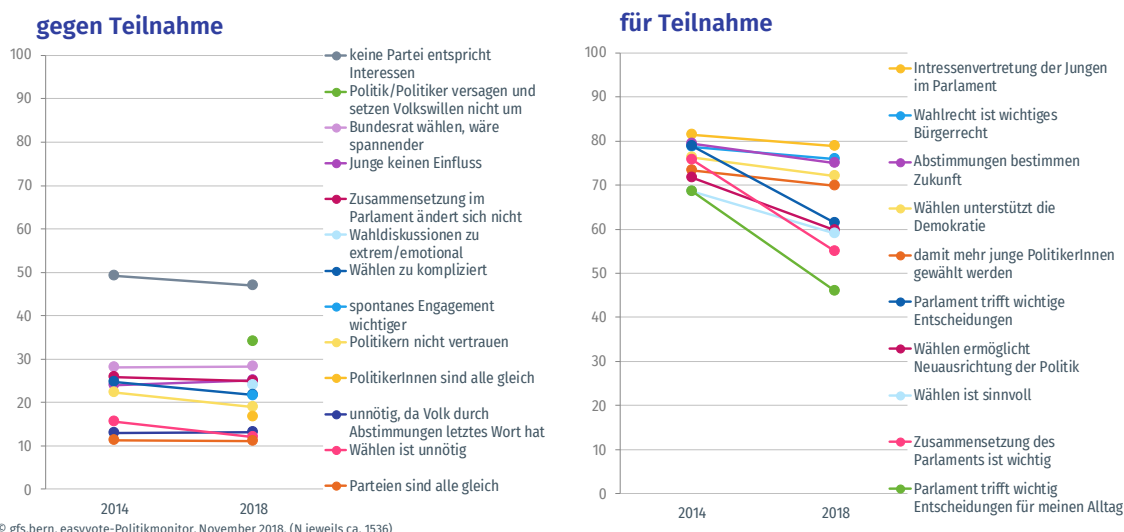
1 Management Summary

Der easyvote-Politikmonitor ist eine **JÄHRLICH ANGELEGTE UMFRAGE BEI SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN DER SEKUNDARSTUFE II**. Im Auftrag des Dachverbands Schweizer Jugendparlamente (DSJ) wurden so im Herbst 2018 zum vierten Mal über 1000 15- bis 25-Jährige zu ihren Präferenzen, Partizipationsformen und Haltungen im Zusammenhang mit Politik befragt.

Jede Generation wird durch ihre eigenen Erfahrungen, historischen Ereignisse und sozialen Prozesse geprägt. Die grossen Geschehnisse der Weltpolitik beeinflussen dabei auch die Jungen in der Schweiz. Die Wahl von Donald Trump zum Präsidenten der USA wurde bereits zum zweiten Mal in Folge am häufigsten als politisch prägendstes Ereignis genannt. Weitere wichtige **THEMEN** sind Migrations- und Asylfragen, die Gleichberechtigung der Geschlechter sowie Umweltthemen. Insgesamt interessieren sich die Schülerinnen und Schüler mehr für Politik im Ausland (53%) als in der Schweiz (47%). Im Vergleich zum letzten Befragungsjahr steigt das Interesse an Politik wieder an. Die Teilnahme am politischen Prozess wird von vielen als wichtig empfunden. Das zeigt, dass Junge nicht grundsätzlich politikverdrossen sind. Bei Wahlen steht der Wunsch nach einer **INTERESSENSVERTRETUNG DER JUNGEN IM PARLAMENT** (79% einverstanden) sowie die Aussage, dass das Wahlrecht ein wichtiges **BÜRGERRECHT** sei (76% sehr einverstanden), im Vordergrund. Der Vorgang des Wählens ist aber für viele eher abstrakter Natur, wobei der **ALLTAGSBEZUG HÄUFIG FEHLT**: 47 Prozent der Schülerinnen und Schüler geben an, dass keine der etablierten Parteien ihren Interessen entspreche, zudem widersprechen 27 Prozent der Aussage, dass das Parlament wichtige Entscheidungen für den Alltag treffe. Die Bereitschaft der 16–25-Jährigen zur Teilnahme an der eidgenössischen **PARLAMENTSWAHL 2019** liegt aktuell unter der Bereitschaft zur Teilnahme an der nächsten **NATIONALEN ABSTIMMUNG** (37% vs. 60%).

Trend Argumente Teilnahme an Wahlen

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



Das **VERTRAUEN** in Verwaltung, Parlament und Bundesrat ist in der Schweiz traditionell sehr hoch, insbesondere auch im internationalen Vergleich. Passend dazu wird auch der **NUTZEN** dieser drei Institutionen von einer klaren Mehrheit von über 60 Prozent der Schülerinnen und Schüler als gross bezeichnet. Ganz zentral ist auch die Wahrung der Selbstverantwortung einer jeden Bürgerin und eines jeden Bürgers sowie die Neutralität. Als am wenigsten wichtig wird das **POLITISCHE MILIZSYSTEM** wahrgenommen. Lediglich 35 Prozent schätzen dieses Merkmal des Schweizer Systems als sehr oder eher wichtig für die Zukunft der Schweiz ein, was primär auch daran liegt, dass Unsicherheit darüber herrscht, was der Begriff bedeutet.

Junge informieren sich immer weniger über das politische Geschehen. Sogar in der relativ kurzen Zeitspanne von vier Jahren macht sich eine Entwicklung hin zu einer **GERINGEREN INFORMATIONSHÄUFIGKEIT** bemerkbar. Der Anteil Schülerinnen und Schüler, der sich täglich informiert nimmt dabei besonders deutlich ab (- 8 Prozentpunkte seit 2014). Besonders deutlich ist der Einbruch bei der Nutzung klassischer Informationskanäle wie Radio, Fernseher oder auch den Printmedien zu beobachten.

Vor dem Hintergrund sinkender Informationshäufigkeit, der Fragmentierung des Mediensystems und des weiteren Aufklärungsbedarfs über Grundelemente des politischen Systems (Stichwort Milizsystem) kommt der **POLITISCHEN BILDUNG** weiterhin eine zentrale Rolle zu. Das ist auch an der Bedeutung erkennbar, die die Schülerinnen und Schüler selbst der politischen Bildung zuschreiben. In der Vermittlung politischer Inhalte muss dabei auf **BOTSCHAFTEN UND KANÄLE** gesetzt werden, die Junge gezielt in ihren Lebenswelten abholen. Den Angeboten von easyvote gelingt das gemäss den Bewertungen der Befragten. Neben dem gezielten Einsatz der politischen Bildung ist es aber auch an Politikerinnen und Politikern respektive an Parteien, neue Formen und Mittel zu finden, um junge Erwachsene zu erreichen.

Mit Blick auf die Zukunft gehen Schülerinnen und Schüler mehrheitlich (60%) davon aus, dass die **DIGITALISIERUNG** eine Chance für die politische Beteiligung bietet. Dabei kommt auch **INFLUENCERINNEN UND INFLUENCERN** eine immer wichtigere Rolle zu: 18 Prozent geben an, sich von Social Media Stars zu politischen Aktivitäten motivieren zu lassen, und 37 Prozent finden, Influencerinnen und Influencer sollten häufiger politisch Stellung beziehen – diese Haltung ist bei Jungen bis 16 Jahren und bei Frauen besonders ausgeprägt.

2 Einleitung

2.1 Mandat und Ausgangslage

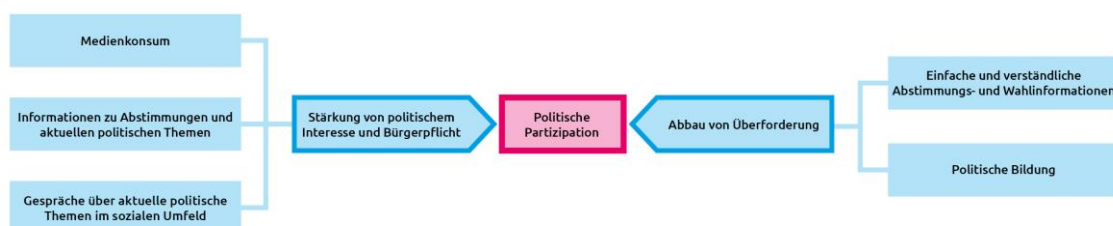
Der easyvote-Politikmonitor ist eine jährlich angelegte Befragung bei Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe II. Im Auftrag des Dachverbands Schweizer Jugendparlamente (DSJ) wurden so 2018 zum vierten Mal über 1000 15- bis 25-Jährige zu ihren Präferenzen, Partizipationsformen und Haltungen im Zusammenhang mit Politik befragt. Nebst Informationen über die Einschätzungen Junger zur Politik werden so auch wichtige Hinweise über die Arbeit von easyvote erhoben. Ziel ist es, sowohl die Produkte und Tätigkeiten von easyvote (Output) als auch die Wirkung der konkreten Kampagnen (Outcome) entlang der im easyvote-Modell definierten Faktoren zu evaluieren. Der Dachverband Schweizer Jugendparlamente (DSJ) verfolgt das Ziel, die Beteiligung junger Bürgerinnen und Bürger am politischen Prozess der Schweiz zu erhöhen. Zu diesem Zweck wurde gfs.bern 2014 mit der Durchführung einer Planungsstudie beauftragt, in deren Rahmen Schülerinnen und Schüler repräsentativ für die gesamte Schweiz befragt wurden. Auf Basis der Resultate der Studie empfahl gfs.bern eine Reihe von Massnahmen als mögliche Ansätze für eine easyvote-Kampagne. Diese Empfehlungen flossen dann in die Gestaltung des easyvote-Modells zur Steigerung der formellen politischen Partizipation ein.



Das easyvote-Modell zur Steigerung der formellen politischen Partizipation identifiziert zwei Faktoren, die sich entscheidend auf die Beteiligungsbereitschaft auswirken.

Gemäss diesem Modell gibt es insbesondere **ZWEI FAKTOREN**, welche die politische Partizipation entscheidend beeinflussen: Einerseits wirken sich ein erhöhtes politisches **INTERESSE** und das Gefühl, die Teilhabe am demokratischen Prozess sei eine **BÜRGERPFLICHT**, positiv auf die politische Partizipation aus. Andererseits wirkt sich die oft vorhandene **ÜBERFORDERUNG** mit der Entscheidungsfindung negativ auf die Teilnahme junger Erwachsener an Wahlen oder Abstimmungen aus. Mittels der Förderung von Gesprächen, politischer Bildung sowie der Verbreitung von einfachen und neutralen Informationen zu Abstimmungen und Wahlen möchte easyvote auf eine erhöhte Teilhabe junger Erwachsener zwischen 15 und 25 Jahren am politischen Prozess hinwirken.

Grafik 1



2.2 Stichprobe

Die Basis für die Ziehung der einzelnen, zur Befragung eingeladenen Schulen bildet die offizielle Adressliste der Bildungsinstitutionen (Sekundarstufe II) des Bundesamtes für Statistik aus dem Bildungsjahr 2017/2018.

Um möglichst aussagekräftige Resultate zu erhalten, wurden gewisse regionale Schwerpunkte festgelegt, in denen eine minimale Anzahl Schulen befragt werden mussten. Es sind dies die folgenden Regionen respektive Schwerpunkte: Tessin (mind. 2), Aargau (mind. 2), Zürich (mind. 3), Innerschweiz (mind. 1). Die übrigen 17 zu befragenden Schulen wurden nach dem Verteilschlüssel des Anteils Schülerinnen und Schüler pro Kanton festgelegt. Dieser stellt unter anderem auch sicher, dass genügend Schulen in der Romandie befragt wurden.

Alle Schulen wurden zufällig pro Kanton gezogen, wobei 11 Schulen (zufällig) aus der Liste der teilnehmenden Schulen von 2017 gezogen wurden. Wollte sich eine Schule nicht an der Befragung beteiligen, wurde aus der Liste der Schulen mit demselben Profil (im selben Kanton) zufällig eine Ersatzschule gezogen. Während gfs.bern die Ziehung der Schulen und die Programmierung des Fragebogens vornahm, erfolgte die Kontaktierung und Organisation der Befragung durch easyvote. Die Resultate der insgesamt 1764 Befragten wurden in einem fünfstufigen Verfahren gewichtet:

1. **Gewichtung:** In einem ersten Schritt wurde die Stichprobe nach der sprachregionalen Verteilung der Wohnbevölkerung (15–20-Jährige) aufgeschlüsselt nach Geschlecht gewichtet.
2. **Gewichtung:** Die Basis für den zweiten Gewichtungsschritt stellt die Verteilung der Schülerinnen und Schüler pro Kanton nach Gymnasium respektive Berufsschule dar. Die Gewichtungen 1 und 2 wurden vierfach wiederholt, um Randverteilungseffekte zu minimieren.
3. **Gewichtung:** Weiter wurde, sofern die Informationen vorlagen, innerhalb der Berufsschulen nach gewerblicher und kaufmännischer Schule unterschieden und gewichtet.
4. **Gewichtung:** Um sprachregionale Effekte beim Schultypus zu vermeiden, wurden Gymnasien respektive Berufsschulen nach Sprachregion gewichtet
5. **Gewichtung:** Final wurde die Verteilung der deutschsprachigen Wohnbevölkerung (15–20) aufgeschlüsselt nach Geschlecht korrigiert, um durch vorangehende Gewichtungsschritte entstandene sprachregionale Verzerrungen zu korrigieren.

Die Zielgruppe von easyvote umfasst alle jungen Erwachsenen zwischen 15 und 25 Jahren. Mit 15 Jahren ist man zwar noch drei Jahre von der ersten offiziellen Abstimmungs- oder Wahlteilnahme entfernt. Allerdings ist es aber auch das Alter, in dem ein Grossteil der jungen Erwachsenen in der Schweiz in die Sekundarstufe II eintreten und dann in diesem Umfeld von Kindern zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern heranwachsen und ausgebildet werden. In der Planungsstudie 2014 stand die Befragung von Erstwählerinnen und Erstwählern (16 bis 21 Jahre) im Vordergrund. Der

vorliegende easyvote-Politikmonitor geht jedoch über das damalige Ziel einer Kampagnenplanungsstudie hinaus. Dieser will sowohl die Motive und Haltungen von jungen Erwachsenen im Zusammenhang mit der politischen Partizipation erheben als auch die Instrumente von easyvote evaluieren. Um den easyvote-Politikmonitor möglichst aussagekräftig für die anvisierte Zielgruppe zu machen, wurde demnach beschlossen, die Stichprobe 2016 auf die 15- bis 25-Jährigen einzugrenzen. Dies gilt auch für die Befragung vom Oktober/November 2018. Da jedoch der Anteil der über 20-Jährigen, die sich noch immer in ihrer Ausbildung auf Sekundarstufe II befinden, gering ist, wurde in diesem Alterssegment nicht entlang der realen Verteilung in der Bevölkerung gewichtet.

Die Anpassung der Stichprobe führt dazu, dass im Jahresvergleich mit 2014 gewisse Vorsicht geboten ist. Wie in den Befunden noch ausgeführt wird, sind Erstwählerinnen und Erstwähler noch etwas enthusiastischer über die neugewonnenen Möglichkeiten, ihre Meinungen kundzutun. Im Vergleich dazu liegt die Partizipation in Gruppen, die bereits einmal abstimmen und wählen konnten, etwas tiefer. Im Sinne einer nachhaltigen Neuausrichtung der Befragung, weg von einer Kampagnenplanungsstudie hin zum easyvote-Politikmonitor, ist die Ausweitung der Gruppe der befragten jungen Erwachsenen jedoch unerlässlich.

Tabelle 1: Methodische Details

Auftraggeber	Programm easyvote, Dachverband Schweizer Jugendparlamente
Grundgesamtheit	15- bis 25-Jährige mit Wohnsitz in der Schweiz
Datenerhebung	online
Art der Stichprobenziehung	Klumpenauswahl (Zufallsauswahl der Schulen, Auswahl der Klassen, Befragung aller Schülerinnen der betreffenden Klassen)
Schichtung	Nach ausgewählten Kantonen
Befragungszeitraum	15.10.–17.11.2018
Stichprobengrösse	Total Befragte CH N = 1764, n DCH 1073, n FCH 585; n ICH 106
Stichprobenfehler	±2.4 Prozentpunkte bei 50/50 und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit
Quotenmerkmale	Kanton und Schultyp
Gewichtungsverfahren	<ol style="list-style-type: none"> 1. Ständige Wohnbevölkerung (15 bis 25 Jahre) als Basis für eine Gewichtung nach Alter/Geschlecht interlocked nach Sprachregion 2. Schultyp nach Kanton interlocked <p>Schritt 1 und 2 durch Randgewichtung in vierfachem Loop.</p> <ol style="list-style-type: none"> 3. Detaillierter Schultyp nach Kanton (BE, ZH, VD) interlocked 4. Schultyp nach Sprachregion interlocked 5. Anzahl Schüler nach Kanton 6. Ständige Wohnbevölkerung (15 bis 25 Jahre) als Basis für eine Gewichtung nach Alter/Geschlecht nur DCH 7. Schultyp nach Sprachregion interlocked
Befragungsdauer	Mittelwert 22 Minuten 38 Sekunden

©gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, November 2018

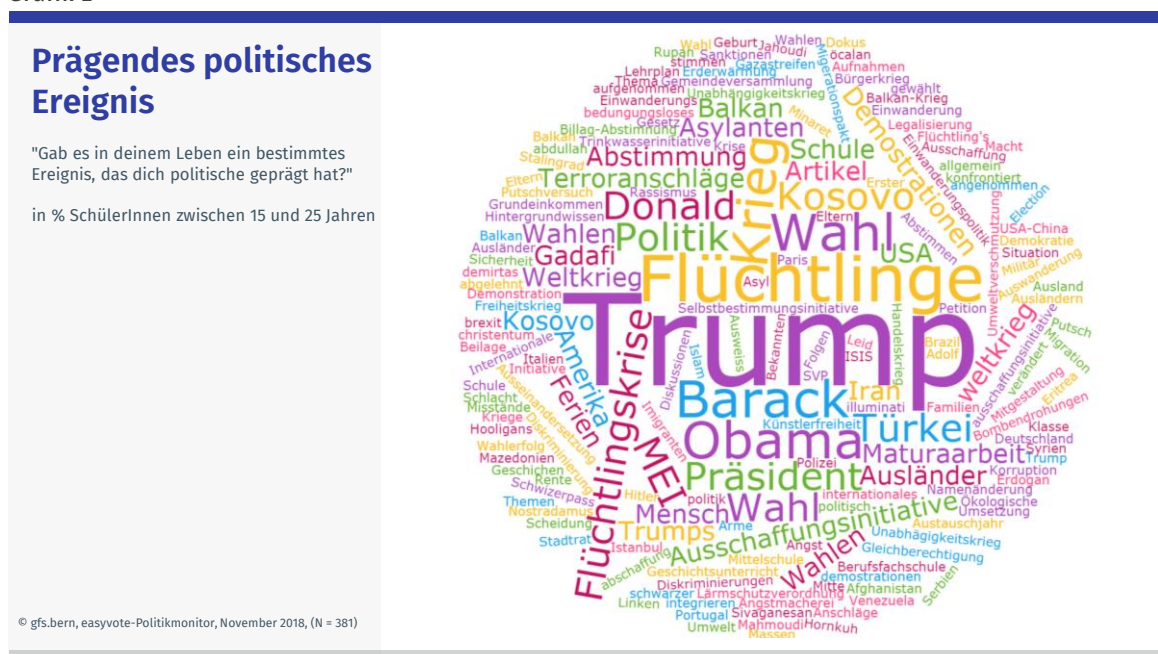
3 Politisches Interesse und Informationskanäle

3.1 Politisches Interesse

Jede Generation wird durch ihre eigenen Erfahrungen, historischen Ereignisse und sozialen Prozesse geprägt.¹ Was dabei in der Jugend einer Generation geschieht, wirkt besonders nachhaltig. Die Grosseltern der Befragten des easyvote-Politikmonitors 2018 werden der Generation der "**BABY BOOMER**" oder der "**GENERATION X**" zugeordnet. Der Krieg in Vietnam, der Fall der Berliner Mauer oder das Aufkommen der ersten Computer haben diese Kohorten geprägt. Auf die "Generation X" folgen die "**MILLENNIALS**", deren einschneidendes Ereignis 9/11 und der darauffolgende Krieg gegen den Terror gewesen sein dürfte. Die Schülerinnen und Schüler des diesjährigen easyvote-Politikmonitors gehören zur "**GENERATION Z**". Die alltägliche und umfassende Präsenz des Internets wirkt von Geburt an auf ihr Leben ein und die globale Finanzkrise hinterlässt ebenfalls ihre Spuren. Grundsätzlich sind Mitglieder der "Generation Z" mit mehr Unsicherheiten konfrontiert als ihre Vorgänger.

Was schlussendlich *das* definierende Ereignis der "Generation Z" ist, lässt sich abschliessend erst ex post beantworten. Im Rahmen des easyvote-Politikmonitors wird jedoch eine erste Auslegeordnung für die Schweiz vorgenommen. Bereits zum zweiten Mal in Folge wird die Wahl Donald Trumps als das prägende politische Ereignis genannt. Allerdings wird auch sein Vorgänger, Barack Obama, häufig erwähnt. Neben den beiden US-Präsidenten scheinen primär Fragen rund um Migration und Flüchtlinge Definitionsmomente zu sein.

Grafik 2



Welche Ereignisse von den Schülerinnen und Schülern als prägend wahrgenommen werden, spiegelt sich direkt im geäusserten Interesse an spezifischen Themengebieten

¹ Mannheim, Karl (1927): The Problem of Generations. In: Essays on the Sociology of Knowledge. London, UK: Routledge & Kegan Paul.

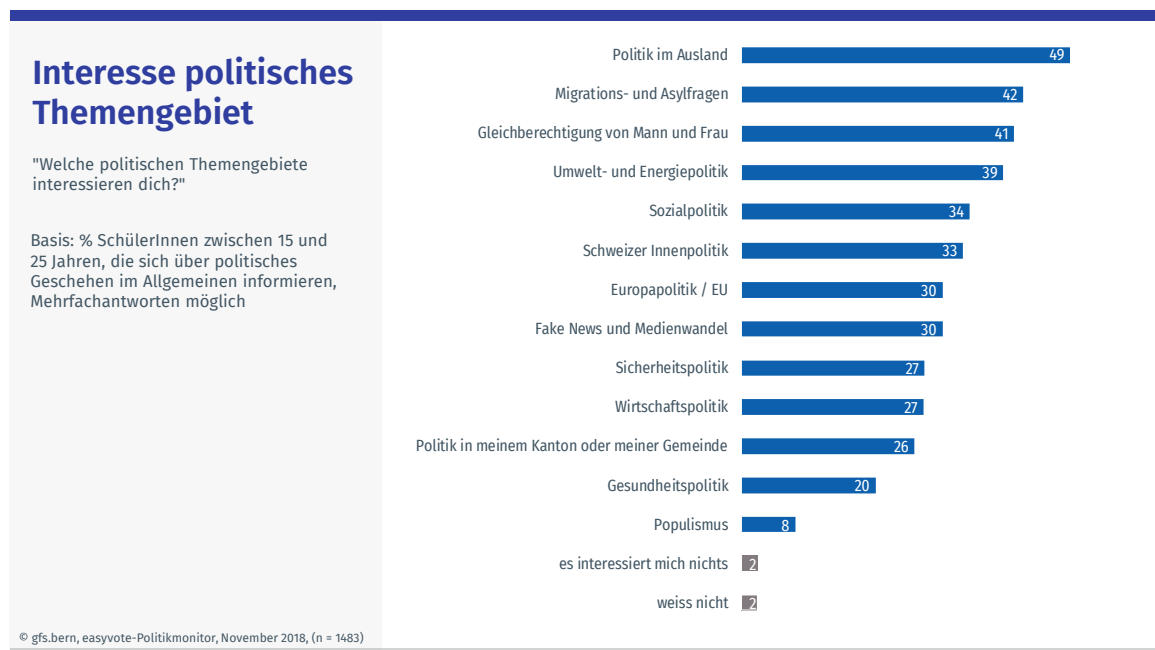
(vgl. Grafik 3 unten). Fast die Hälfte der Befragten interessiert sich für Politik im Ausland, zu der natürlich auch die Präsidentschaftswahl in den USA oder anderen Ländern gehört. Migrations- und Asylfragen folgen an zweiter Stelle mit 42 Prozent Nennungen. An dritter und vierter Stelle folgen mit der Gleichberechtigung der Geschlechter und der Umwelt- und Energiepolitik zwei Themenbereiche, die sich (mindestens in der Schweiz) bisher weniger deutlich an einzelne Mega-Ereignisse oder politische Vorlagen koppeln liessen, offensichtlich aber dennoch zentrale Themen für die "Generation Z" darstellen – wichtiger beispielsweise als Innen- oder auch Wirtschaftspolitik.

Ins Auge stechen auch die beiden Themen, die vergleichsweise am wenigsten Interessieren: Gesundheitspolitik und Populismus. Betrachtet man die Sorgenlandschaft in der Schweiz, gehört die Gesundheitspolitik respektive die Reform des Gesundheitswesens zu den Top Sorgen.² Das gilt nicht nur über die Gesamtbevölkerung gesehen, sondern ist auch bei der Generation der Jüngsten der Fall.



Die Wahl Donald Trumps, das bisher wichtigste politischen Ereignis im Leben zahlreicher Befragter, ist vom Thema Populismus nicht zu entkoppeln. Im Gegensatz zur Person Trumps scheint das Phänomen an sich aber nur wenig zu interessieren oder bekannt zu sein.

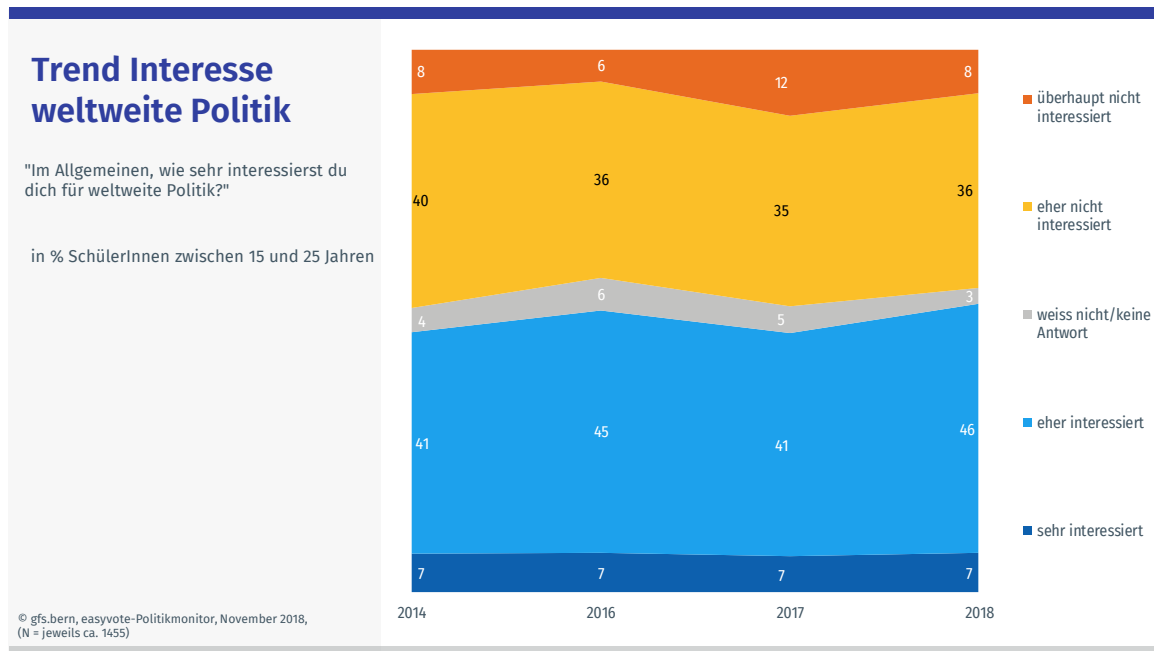
Grafik 3



Der Anteil Schülerinnen und Schüler, die angeben, sich für Weltpolitik generell zu interessieren, liegt bei 53 Prozent und nimmt im Vergleich zu 2017 etwas zu (+ 5 Prozentpunkte). Über die Jahre gesehen ist jedoch kein klarer Trend hin zu mehr oder weniger Interesse erkennbar. Viel eher verhält sich der Anteil zyklisch und dürfte auch durch die Vorkommnisse der internationalen Agenda mitgeprägt sein.

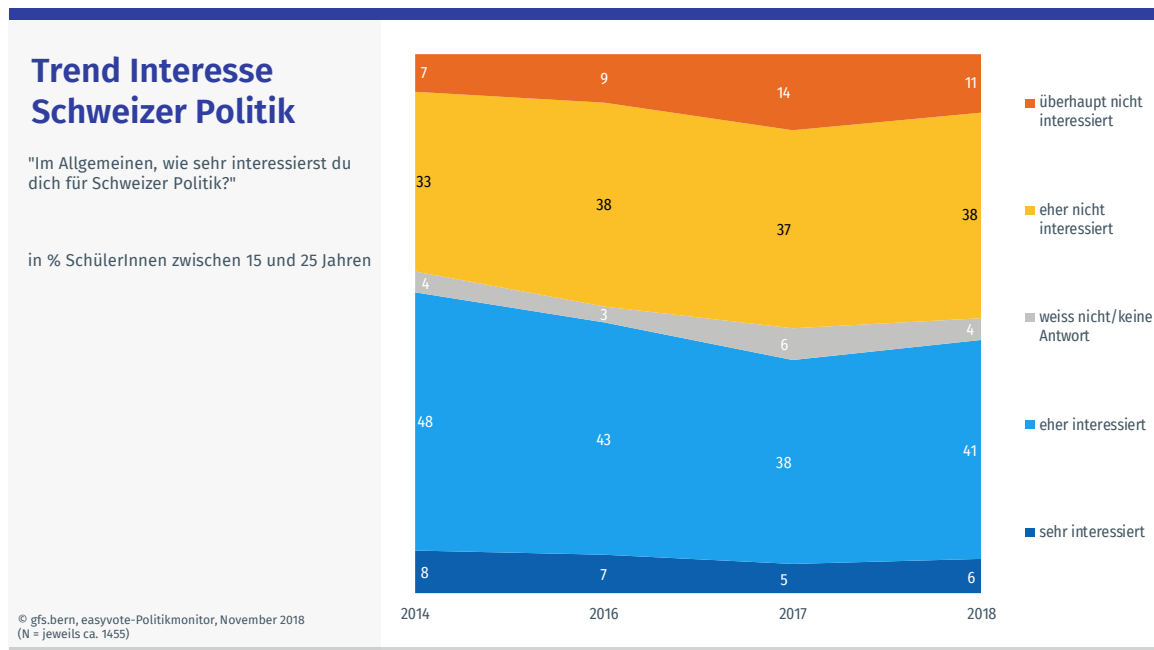
²Vgl. Credit Suisse Sorgenbarometer 2018, erhoben durch gfs.bern. Online: [<https://www.gfsbern.ch/de-ch/Detail/publikation-credit-suisse-sorgenbarometer-2018>].

Grafik 4



Im Gegensatz zur Weltpolitik war im geäusserten Interesse an Schweizer Politik zwischen 2014 und 2017 ein klarer Trend erkennbar (minus 13 Prozentpunkte). Diese Entwicklung setzte sich 2018 nicht weiter fort. Stattdessen interessieren sich wieder leicht mehr Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II für das hiesige politische Geschehen und heute stehen in den Schweizer Schulen 47 Prozent Politikinteressierte 49 Prozent Nicht-Interessierten gegenüber.

Grafik 5

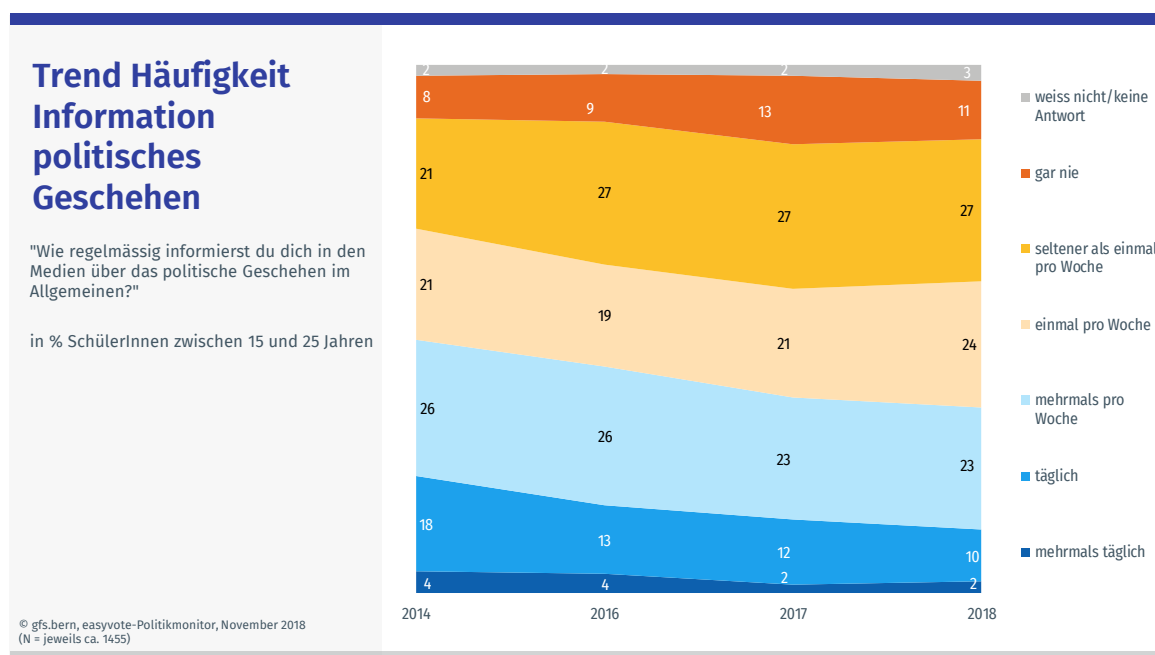


Die Weltpolitik weckt bei Schülerinnen und Schülern in der Schweiz insgesamt weiterhin das grössere Interesse (53 % sehr/eher interessiert) als die Schweizer Politik (47 % sehr/eher interessiert).

3.2 Informationsbeschaffung

Im Rahmen verschiedener Untersuchungen wurde auf den wachsenden Anteil Personen aufmerksam gemacht, die sich immer weniger über das politische Geschehen und News im Allgemeinen informieren.³ Es ist von zunehmender "News-Deprivation" die Rede, die besonders bei Jungen ausgeprägt ist. Die Ergebnisse des diesjährigen easyvote-Politikmonitors bestätigen diesen Trend weitgehend. Sogar in der relativ kurzen Zeitspanne von vier Jahren seit 2014 macht sich eine Entwicklung hin zu einer geringeren Informationshäufigkeit bemerkbar. Der Anteil Schülerinnen und Schüler, der sich täglich informiert, nimmt dabei besonders deutlich ab (- 8 Prozentpunkte seit 2014).

Grafik 6



Vor dem Hintergrund der ausgeprägten Möglichkeiten der Mitbestimmung in der Schweiz durch die direktdemokratischen Instrumente ist ein gewisses Level an Informiertheit für einen fundierten persönlichen Abstimmungsentscheid besonders wichtig. Traditionellerweise spielt das nächste soziale Umfeld bei Schülerinnen und Schülern die wichtigste Rolle für die Informationsbeschaffung zu politischen Entscheiden. Die Schule wie auch die Eltern sind die zwei wichtigsten Informationskanäle vor Volksabstimmungen (vgl. Grafik 7 unten). Traditionellen Medien wie dem Fernsehen oder Zeitungen (Online) kommt ebenfalls ein hoher Stellenwert zu. Allerdings macht sich die zunehmende "News-Unlust" auch bei der Beliebtheit der verschiedenen Informationskanäle für politische Entscheidungen bemerkbar. Die Anzahl Schülerinnen und Schüler, die angeben, Zeitungen, Fernsehen oder Radio zu konsultieren, sinkt über die Zeit klar. Der Bedeutungsverlust dieser Informationskanäle kann dabei nicht durch neue Medien wie Youtube, Instagram oder

³ Credit Suisse Jugendbarometer 2018, erhoben durch gfs.bern.

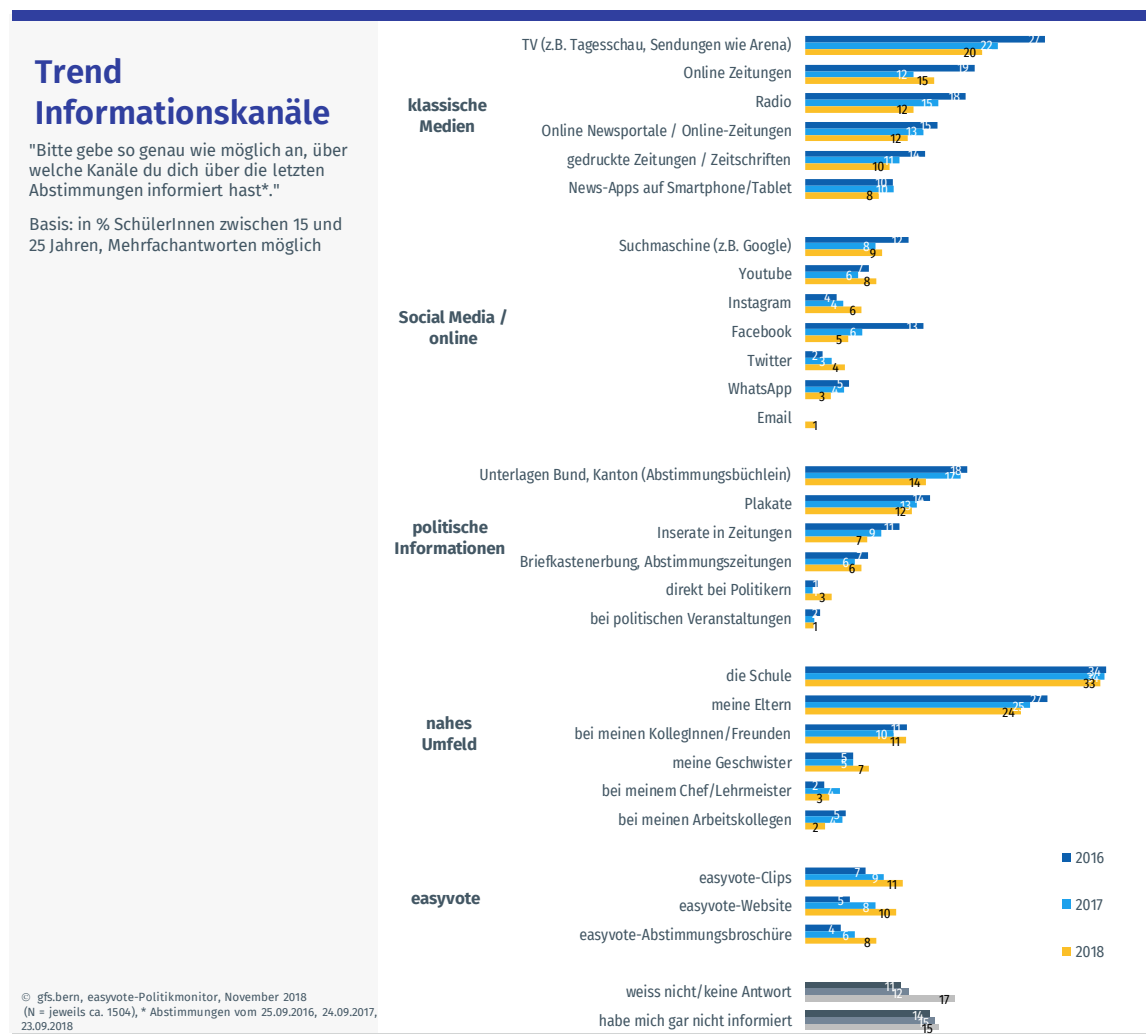
Jahrbuch Qualität der Medien 2017, Forschungsinstitut Öffentlichkeit und Gesellschaft der Universität Zürich.

Twitter kompensiert werden. Besonders deutlich ist auch der Einbruch in der Wichtigkeit von Facebook seit 2016.



Der bisher einzige systematische Trend hin zu einer sich vergrößernden Wichtigkeit einzelner Informationskanäle für Abstimmungen betrifft die Angebote von easyvote selber. Zwar sind diese "auf die Gesamtheit der Schülerinnen und Schüler gesehen" nach wie vor wenig verbreitet, sie werden aber von Jahr zu Jahr beliebter. Das gilt für die easyvote-Clips, die Webseite wie auch die easyvote-Abstimmungsbroschüre.

Grafik 7

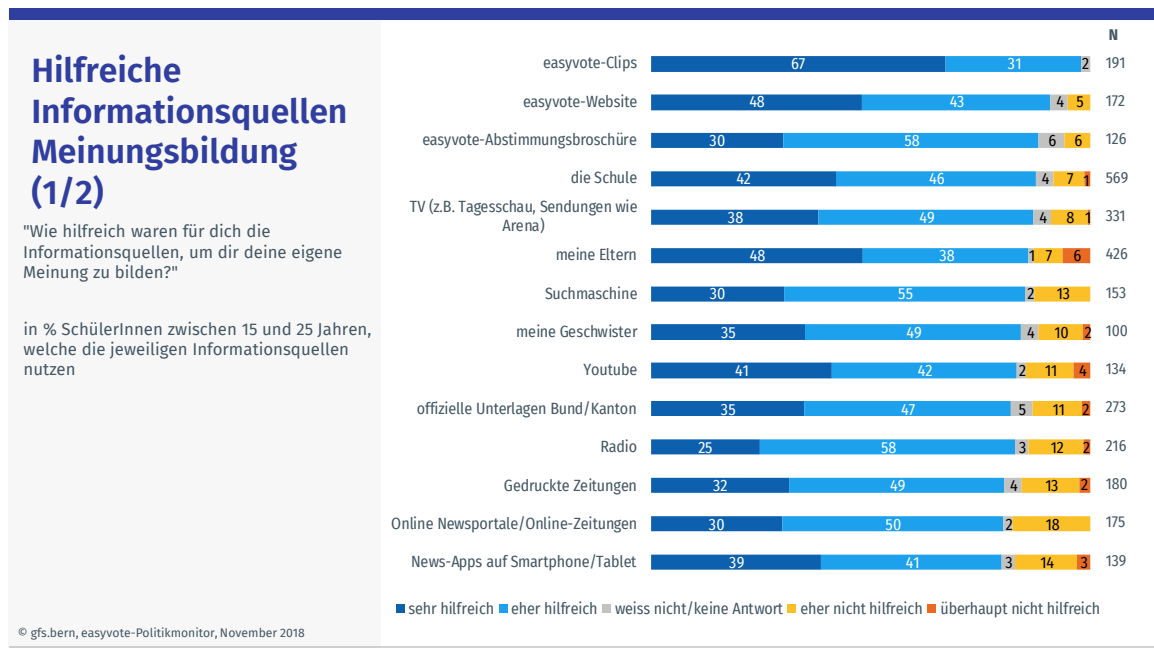


Ein wichtiger Grund für die sukzessive Verbreitung der easyvote-Angebote dürfte sicherlich auch in deren wahrgenommener Nützlichkeit liegen. Von allen abgefragten Informationsquellen schneiden die drei Angebote von easyvote am besten ab (vgl. Grafik 8 unten). Besonders beliebt sind dabei die easyvote-Clips, die sehr gut für die Verbreitung über jene Kanäle geeignet sind, die von Schülerinnen und Schülern heute insbesondere genutzt werden (Instagram, YouTube).

Als häufig "sehr hilfreich" bezeichnet werden insbesondere auch die Schule, Eltern, Youtube, News Apps auf dem Smartphone/Tablet und das Fernsehen. Das Radio, Plakate sowie Kolleginnen und Kollegen und Freundinnen und Freunde finden sich zwar unter

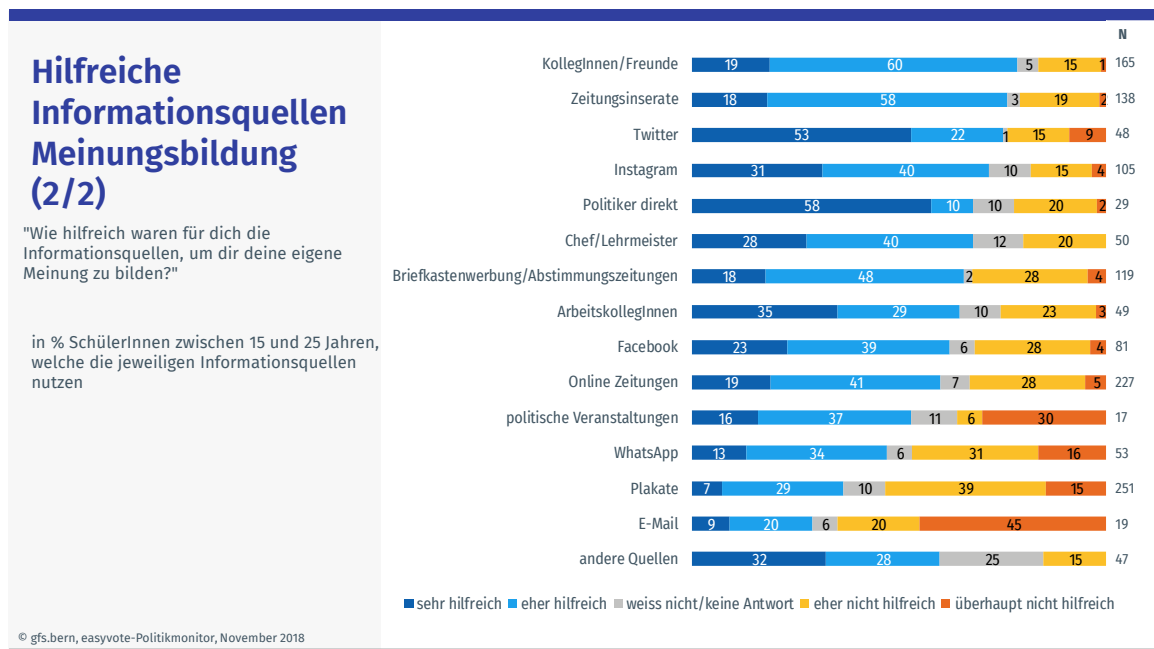
den zehn am häufigsten genutzten Informationskanälen im Vorfeld von Abstimmungen, sie gehören aber nicht zu den Top 10 der hilfreichsten Quellen. Im Gegenteil – nur E-Mails werden als noch weniger hilfreich als Abstimmungsplakate empfunden.

Grafik 8



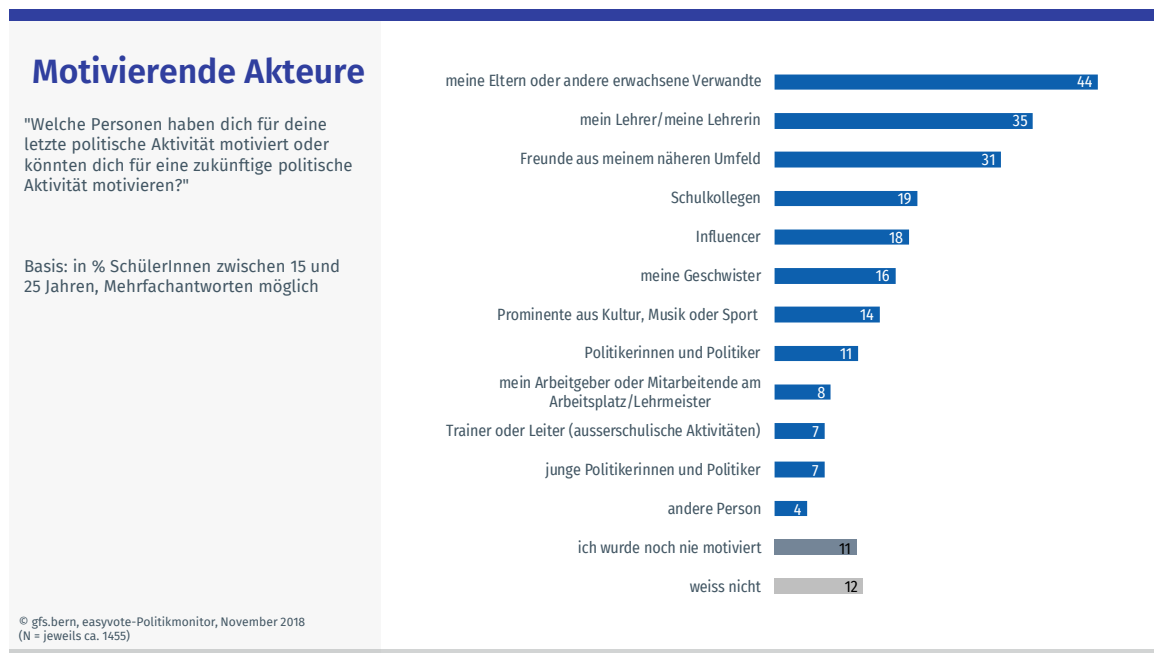
Sichtbar werden zudem auch gewisse Nischenpräferenzen. Den Kurznachrichtendienst Twitter beispielsweise nutzen lediglich vier Prozent der Befragten aktiv zur Informationsgewinnung vor Abstimmungen. Die wenigen, die dies aber tun, empfinden die dort gewonnenen Informationen aber offensichtlich als sehr hilfreich. Dasselbe gilt für den direkten Austausch mit Politikerinnen und Politikern. Während WhatsApp als Kommunikationsmittel höchst relevant ist, spielt es im Vorfeld von Abstimmungen als Informationsquelle offensichtlich keine zentrale Rolle.

Grafik 9



Nebst der Verfügbarkeit von Informationskanälen spielen Personen ebenfalls eine zentrale Rolle für die politische Partizipation von Schülerinnen und Schülern. Die wichtigsten Weichen für die regelmässige Teilhabe am Prozess werden früh durch die Sozialisation im Elternhaus respektive das Vorbild der Eltern gestellt. Demnach geben auch die meisten Befragten die Eltern oder andere nahe Verwandte als besonders grosse Motivatoren für künftige politische Aktivitäten an. An zweiter und dritter Stelle folgen weitere alltägliche Bezugspersonen wie Lehrerinnen und Lehrer, Freundinnen und Freunde oder Schulkolleginnen und Schulkollegen. Augenscheinlich ist jedoch, dass sogenannte Influencerinnen und Influencer mit 18 Prozent Nennungen an fünfter Stelle folgen und somit wichtiger sind als Geschwister, Politikerinnen und Politiker oder auch Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber oder Mitarbeitende.

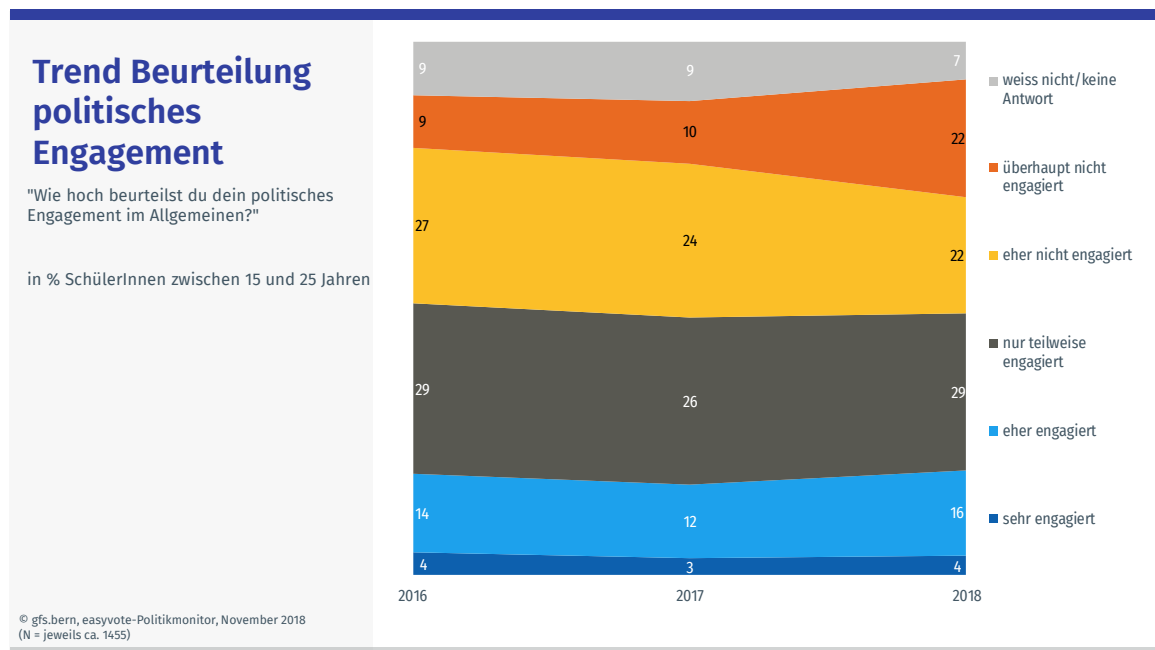
Grafik 10



4 Engagement und Haltung

Zwischen 15 und 20 Prozent der Schülerinnen und Schüler bezeichnen sich als sehr oder eher politisch engagiert. Traditionellerweise geben Schüler dabei häufiger als Schülerinnen an, politisch engagiert zu sein. Das ist auch 2018 der Fall, wo das Verhältnis exakt zwei zu eins beträgt (26% vs. 13%). Entgegen der verbreiteten Idee, dass Junge – und insbesondere junge Engagierte – sich selber eher links der politischen Mitte verordnen, ist die Verteilung der Schülerinnen und Schüler hier nicht so eindeutig. Von denjenigen, die sich als links bezeichnen, geben 20 Prozent an, sehr oder eher engagiert zu sein. In der Mitte sind es 31 Prozent und rechts 29 Prozent.

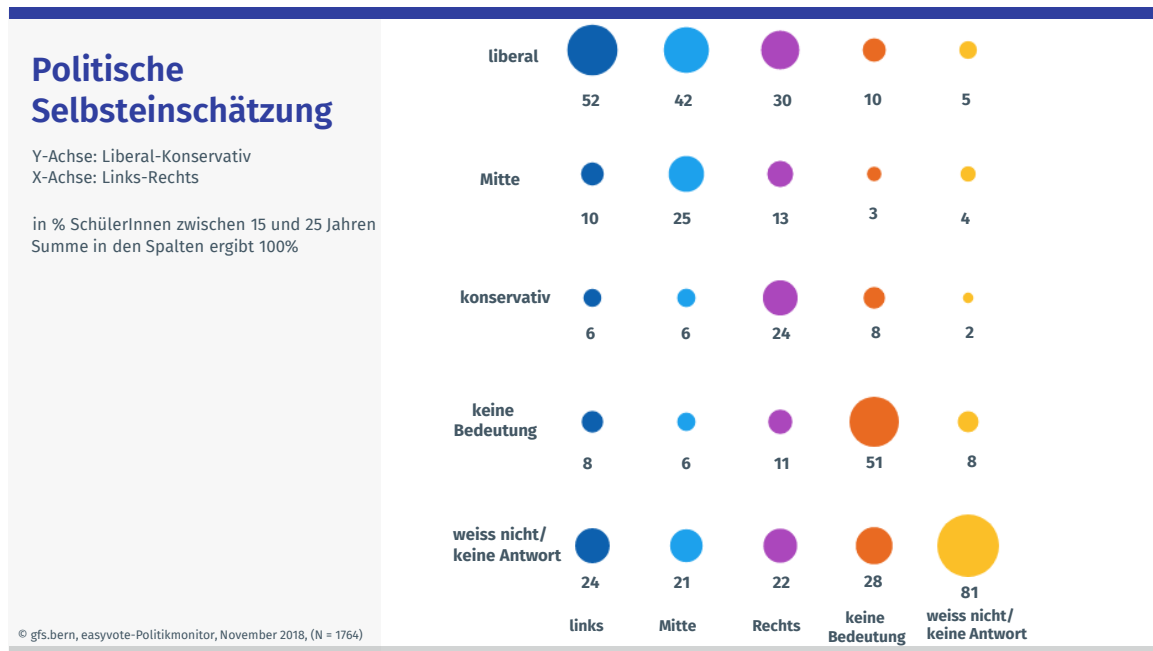
Grafik 11



Über die gesamte Schülerinnen- und Schülerschaft geben übrigens 24 Prozent an, sich links einzuordnen, 35 Prozent platzieren sich in der Mitte und 21 Prozent rechts. Für alle anderen hat die Frage so keine Bedeutung. Wie bereits im letztjährigen Politikmonitor aufgegriffen, korrelieren die beiden Konzepte "Links vs. Rechts" und "Liberal vs. Konservativ" nicht einfach so. Das zeigt sich auch 2018 erneut.

Bei Jungen mit einer Parteibindung ist eine liberale Einstellung klar eher verbreitet als eine konservative. Das gilt unabhängig von der Selbsteinschätzung auf der Links-Rechts-Achse. Im Verhältnis ist der Anteil Liberaler am Total bei den Personen, die sich links einschätzen, aber am grössten (52% und wird über die Mitte (42%) bis nach rechts geringer (30%). Personen mit einer rechten Grundhaltung streuen dagegen gleichmässiger entlang der Frage, ob man eher liberal oder konservativ sei.

Grafik 12



Lesebeispiel: 52 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler, die sich als links einschätzen, geben zugleich an, auch eine liberale Haltung zu haben.

Verschiedene Aussagen zur Politik und der eigenen Haltung dazu werden durchaus differenziert beurteilt. Mehrheitlich einverstanden sind die befragten Schülerinnen und Schüler mit der Aussage, dass Politik – ähnlich wie im Sport – eine aktive Nachwuchsförderung benötigen würde. Zudem geht man davon aus, dass die Digitalisierung insgesamt eine Chance für die politische Beteiligung bietet. Es bleibt bei der Frage offen, in welcher Form diese Chance genau zum Tragen kommen soll. Schliesslich geben 56 Prozent an, dass sie sich lieber einzeln und spontan engagieren würden, als sich einer fixen politischen Gruppe anzuschliessen. Diese Aussage passt sehr genau auf die Vorstellung der "Generation Z" als einer Generation, die durchaus bereit ist, sich zu engagieren, sich aber vor fixen, etablierten Strukturen eher scheut.

Polarisiert sind die Meinungen zur Rolle von Influencerinnen und Influencern im politischen Geschehen: 37 Prozent finden, diese sollten Stellung beziehen, 44 Prozent hingegen finden das unnötig. Eher kritisch fallen die Voten für Politikerinnen und Politiker aus. Nur 36 Prozent finden, diese würden sich mit wichtigen Fragen beschäftigen, 32 Prozent fühlen sich von Politikerinnen und Politikern ernstgenommen und 35 Prozent haben das Gefühl, ein gutes Verständnis der Arbeit in politischen Ämtern zu haben. Der Aussage, dass Politikerinnen und Politiker über die Köpfe der Schülerinnen und Schüler hinweg entscheiden, kann eine Mehrheit der Befragten so aber nicht zustimmen. Lediglich 27 Prozent pflichten dem bei, während 49 Prozent nicht einverstanden sind

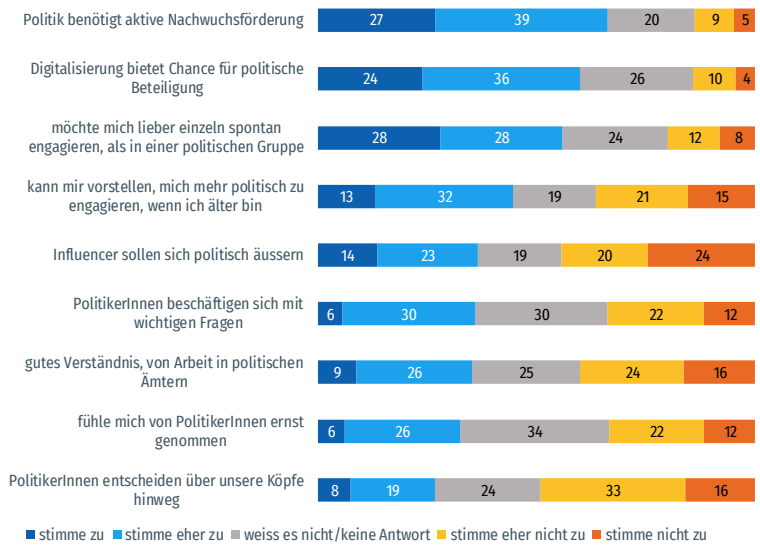
Zuletzt zurück zum Engagement der Befragten: Wie bereits aufgezeigt wurde, würden sich heute rund 20 Prozent der Jungen als sehr oder eher engagiert bezeichnen. Gemäss der untenstehenden Aussage (vgl. Grafik 13) können sich aber 45 Prozent vorstellen, sich mehr politisch zu engagieren, wenn sie älter sind.

Grafik 13

Haltung zur Politik im Allgemeinen

"Nun geht es um deine Haltung zur Politik im Allgemeinen. Stimmt du folgenden Aussagen zu?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, November 2018, (N = 1764)

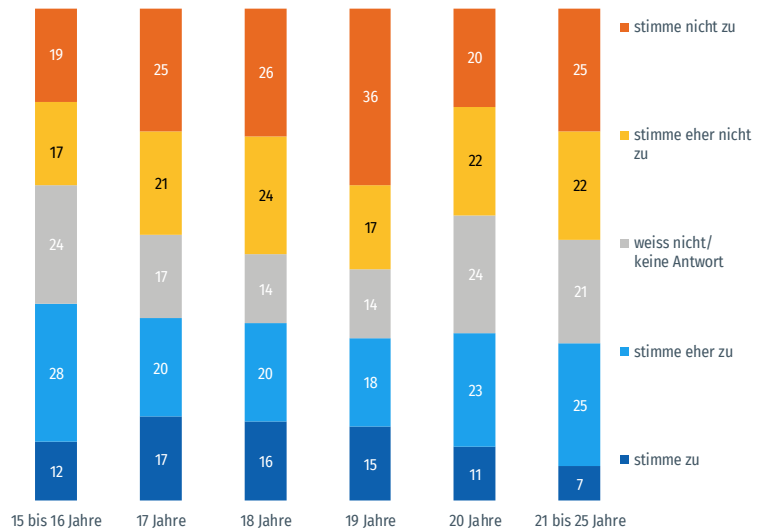
Ob sich Influencerinnen und Influencer in Zukunft politisch stärker exponieren sollen oder nicht, wird je nach Alter unterschiedlich beantwortet. Die 15- und 16-Jährigen wollen am ehesten, dass sich Social Media Stars mehr einbringen (40% stimmen zu), bei den 21- bis 25-Jährigen dagegen sind es deutlich weniger (32%). Ein signifikanter Unterschied besteht in dieser Frage auch nach Geschlecht (Männer 31% Zustimmung, Frauen 42%).

Grafik 14

Haltung zur Politik im Allgemeinen

"Nun geht es um deine Haltung zur Politik im Allgemeinen. Stimmt du folgender Aussage zu - Influencer sollen sich politisch äussern?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



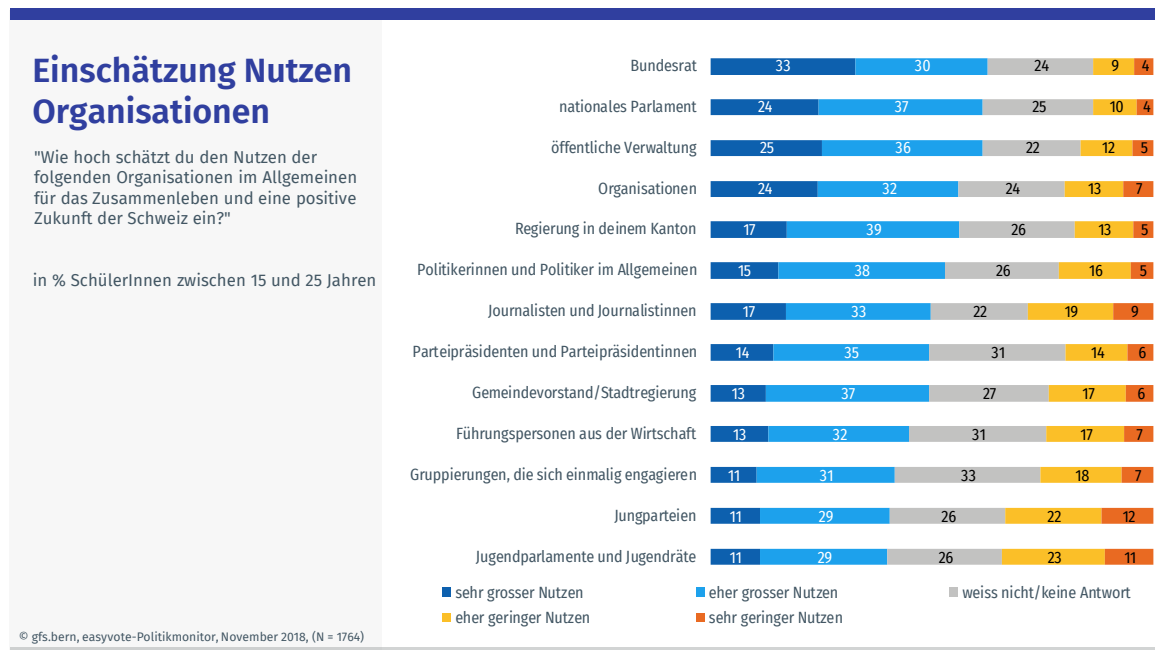
© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, November 2018, (N = 1764), sig.

5 Beurteilung politisches System

Das Vertrauen in Verwaltung, Parlament und Bundesrat ist in der Schweiz traditionell sehr hoch, insbesondere auch im internationalen Vergleich. Passend dazu wird auch der Nutzen dieser drei Institutionen von einer klaren Mehrheit von über 60 Prozent der Schülerinnen und Schüler als gross bezeichnet. Rund ein Viertel hat zu dieser Frage jedoch keine Meinung und immerhin gut jede sechste Person sieht den Nutzen von Bundesrat, Parlament und Verwaltung nicht.

Im Rahmen des easyvote-Politikmonitors 2017 wurde statt dem Nutzen das Vertrauen in Organisationen abgefragt. Damals kamen die Journalistinnen und Journalisten am Schluss der Vertrauensrangordnung zu liegen. Wenn es nun um den Nutzen geht, platzieren sie sich hingegen im Mittelfeld. Genau 50 Prozent der Schülerinnen und Schüler geben an, Journalistinnen und Journalisten hätten einen grossen Nutzen. Das Schlusslicht bilden in dieser Frage dagegen Jungparteien, Jugendräte und Jugendparlamente.

Grafik 15



Nicht alle Elemente des politischen Systems sind in den Augen der Schülerinnen und Schüler für die Zukunft der Schweiz gleich wichtig. Ganz zentral ist offensichtlich die Wahrung der Selbstverantwortung eines jeden Bürgers sowie die Neutralität. Klare Mehrheiten empfinden diese Merkmale als sehr oder mindestens eher wichtig. Freiwillige Arbeit, die schlussendlich die Basis vieler Vereine, Gruppierungen und Gemeinschaften ist, empfinden 67 Prozent als wichtig, bei der direkten Demokratie sind es mit 66 Prozent fast ebenso viele.

Die Konkordanz und Diskussionskultur wie auch der Föderalismus sind jeweils 51 Prozent der Schülerinnen und Schüler wichtig. Am wenigsten wichtig wird das politische Milizsystem wahrgenommen. Lediglich 35 Prozent messen diesem Merkmal des Schweizer Systems Bedeutung zu.



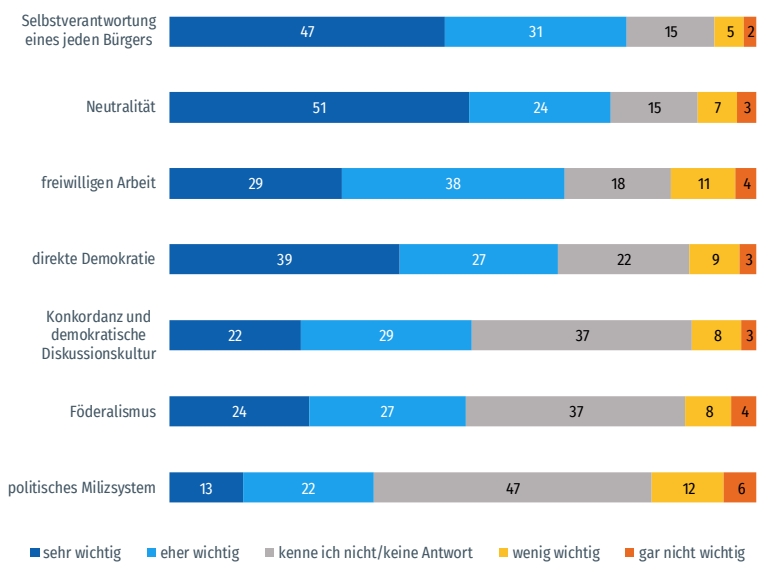
Die untenstehende Auswertung macht aber primär auch ersichtlich, dass gerade bezüglich den etwas technischeren Begriffen wie Milizsystem, Konkordanz und Föderalismus durchaus auch Unsicherheiten bei den Jungen vorherrschen (vgl. Anteile weiss nicht/keine Antwort).

Grafik 16

Wichtigkeit Merkmale politisches System

"Das politische System kennt bestimmte Merkmale. Wie wichtig sind in deinen Augen folgende Merkmale des politischen Systems für die Zukunft der Schweiz?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



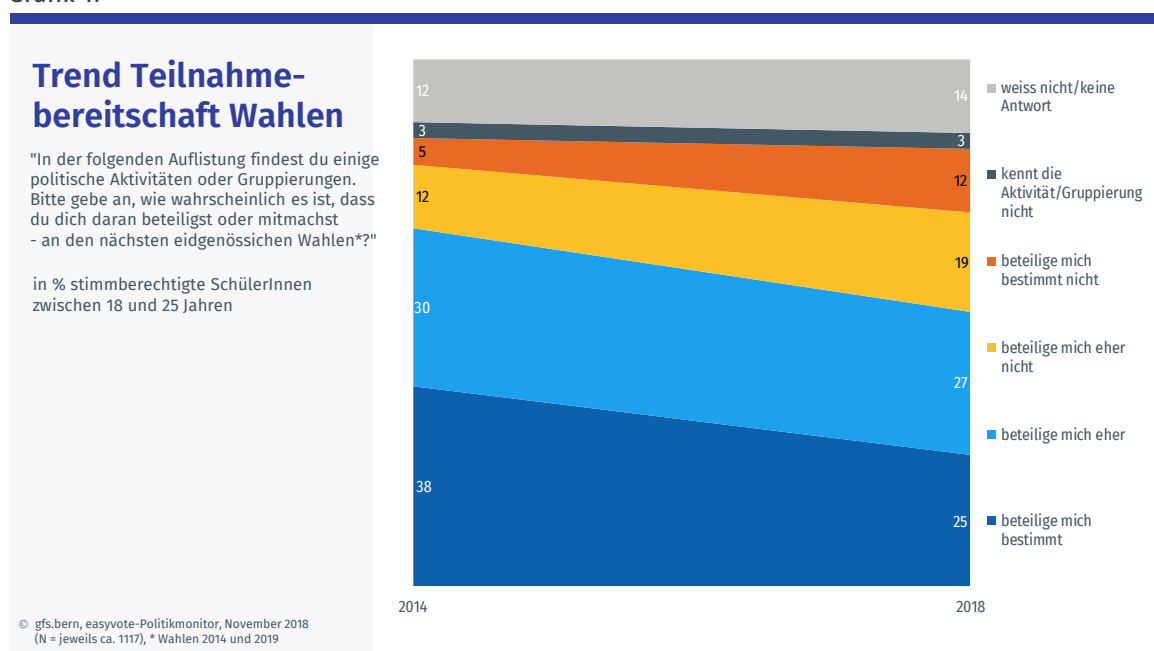
© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, November 2018, (N = 1764)

6 Wahlen 2019

6.1 Teilnahme und Botschaften

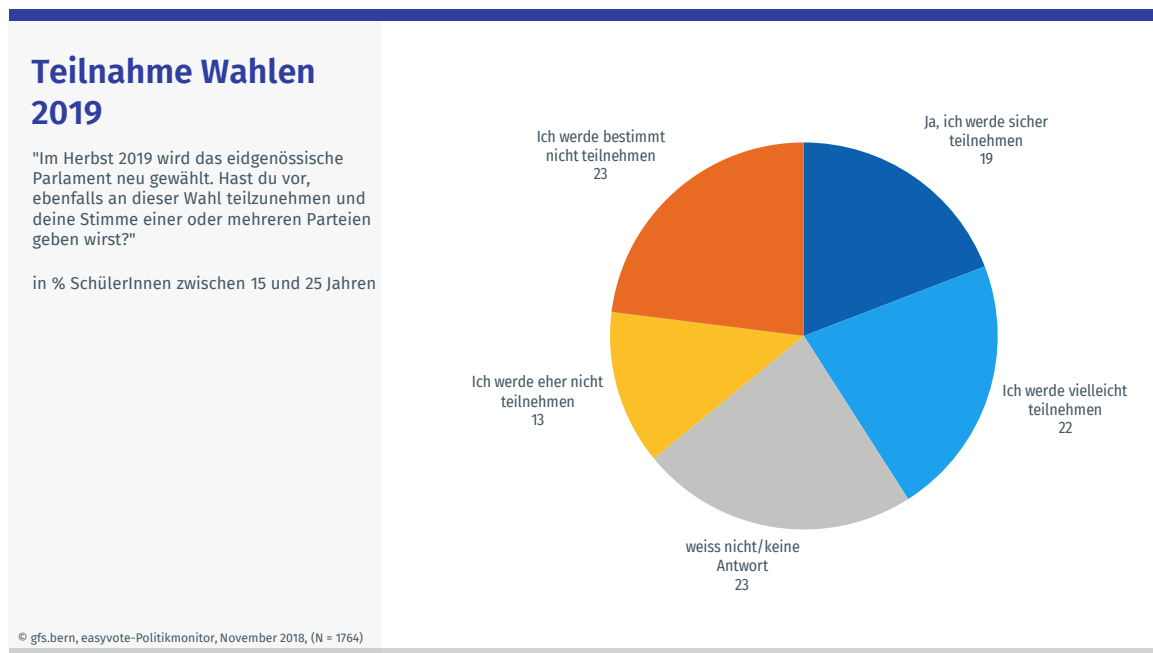
Die Bereitschaft zur Teilnahme an den nächsten eidgenössischen Wahlen wurde zweimal in einem jeweils unterschiedlichen Kontext abgefragt: Einmal im Rahmen einer Fragebatterie zu diversen Partizipationsformen (Teilnahmebereitschaft Wahlen) und einmal separat nach Erhalten eines Treatments am Schluss der Befragung (Teilnahmebereitschaft Treatment). Im Kontext der Fragebatterie geben dieses Jahr 25 Prozent der Schülerinnen und Schüler an, sich bestimmt beteiligen zu wollen, 27 Prozent wollen dies eher tun. Im Vergleich zum Messzeitpunkt 2014 (mit Bezug auf die Wahlen 2015) nimmt der Anteil, der sich nicht beteiligen will, um 14 Prozentpunkte zu.

Grafik 17



Wird diese Frage einzeln am Ende der Befragung gestellt, ist der Anteil, der sich beteiligen möchte, im Vergleich kleiner (41 vs. 52%). Stattdessen geben mehr Schülerinnen und Schüler an, dass sie sich nicht beteiligen möchten (31 vs. 36 %) oder dass sie es noch nicht wissen (17 vs. 23%).

Grafik 18



Die Wichtigkeit von WhatsApp, Instagram und Facebook als Kommunikationsmittel wie auch der der hohe Stellenwert, der Influencerinnen und Influencern im politischen Prozess eingeräumt wird, zeigen auf, dass diese Kanäle wichtige Plattformen für die Motivation Junger zur politischen Teilnahme sein können.



Um zu testen, ob bestimmte Botschaften, Absender oder Motive besonders gut funktionieren, wurde im diesjährigen Politikmonitor vor der erneuten Frage zur Wahlteilnahme ein sogenanntes Treatment eingebaut.

Dieses Treatment bestand im Einblenden von jeweils zwei fiktiven Social Media Posts zu einem von vier Themen (Zukunft, Mitbestimmung, Personen, Sachfragen). Wer die Posts zu welchem Thema zu sehen bekam, wurde durch Zufall bestimmt. Die Schülerinnen und Schüler wurden dann gebeten, auszuwählen, welcher der beiden Posts ihnen besser gefällt. Anschliessend wurde gefragt, ob sie die Absicht hätten, im Herbst 2019 an den eidgenössischen Wahlen teilzunehmen (vgl. Grafik 18 oben).

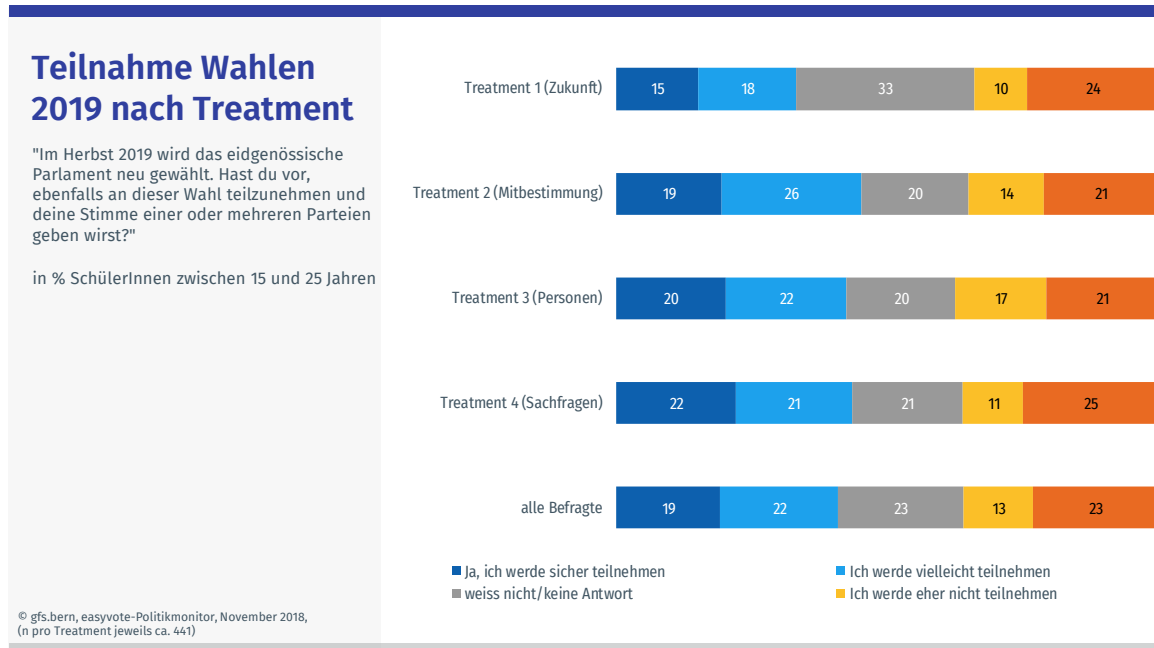
Mit diesem Verfahren werden einerseits Informationen darüber gewonnen, ob bestimmte Themen besonders starke Motivatoren zur Teilnahme sind. Andererseits wird ersichtlich, ob bestimmte Botschaften besonders gut funktionieren.

Wie sich nun zeigt, ergeben sich nur geringe Unterschiede in der Bereitschaft zur Wahlteilnahme, je nachdem, welches Treatment eine Schülerin oder ein Schüler erhielt. Das gilt insbesondere für die Treatments 2 (Mitbestimmung), 3 (Personen) und 4 (Sachfragen), wo die Anteile Junger, die teilnehmen möchten, zwischen 41 Prozent und 44 Prozent variieren und somit hochgradig vergleichbar sind.

Personen, die Treatment 1 (Zukunft) erhielten, gaben hingegen etwas weniger häufig an, zur Wahl gehen zu wollen, als die restlichen Schülerinnen und Schüler. Im Vergleich zu den drei anderen Gruppen steigt dabei nicht der Anteil, der nicht teilnehmen will, sondern derjenige der Unentschlossenen (weiss nicht/keine Antwort).

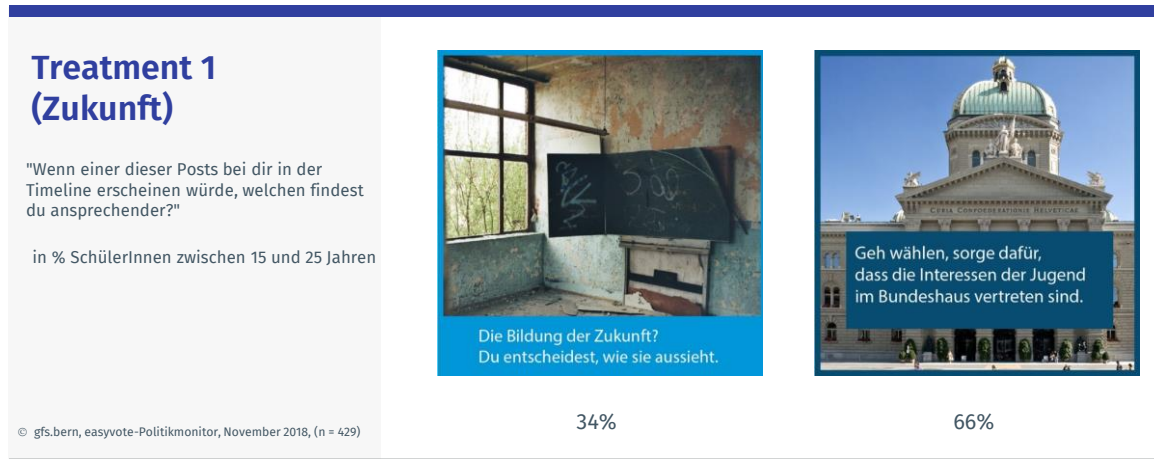
Obwohl eine Mehrheit der Befragten einverstanden ist mit der Aussage, dass das Parlament wichtige Entscheidungen für die Zukunft trifft (vgl. Grafik 24), dient der Hinweis darauf nicht unbedingt der Entscheidungsfindung darüber, ob man selber teilnehmen will oder nicht.

Grafik 19



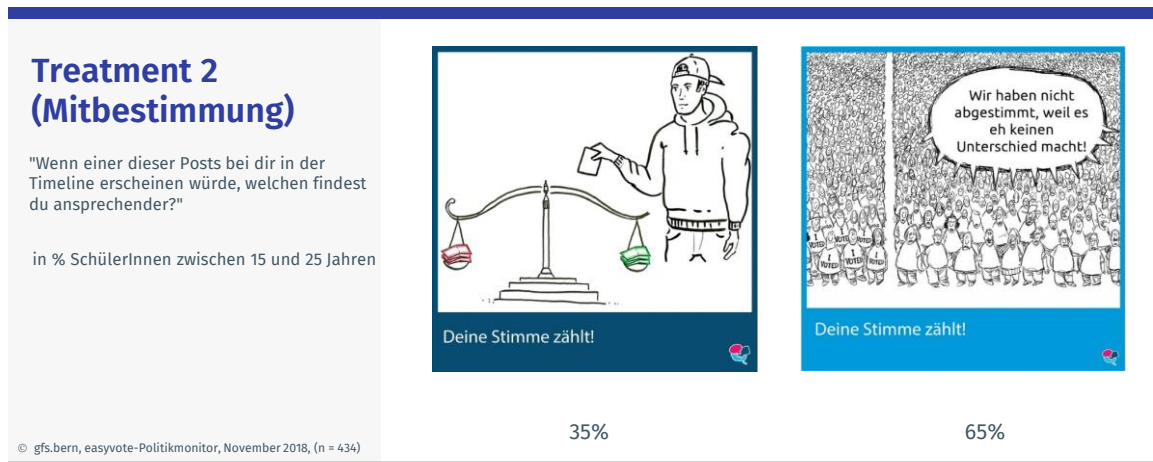
Die beiden Posts zum Themenbereich Zukunft kommen dabei nicht gleich gut an bei den Befragten: Von den insgesamt 429 Personen, die zufällig dieses Treatment erhielten, fanden lediglich 34 Prozent die etwas dystopisch illustrierte Aussage "Die Bildung der Zukunft? Du entscheidest, wie sie aussieht" besser. 66 Prozent hingegen fanden den Aufruf zur Interessensvertretung vor dem Bild des Bundeshauses ansprechender.

Grafik 20



Ebenfalls einen klaren Gewinner gab es beim Treatment zum Thema Mitbestimmung. Lediglich 35 Prozent sprachen sich für das neutral gehaltene Bild der Waage mit dem simplen Aufruf "deine Stimme zählt" aus. Dagegen fanden 65 Prozent den Cartoon, der die Masse der Abstanten darstellt, überzeugender.

Grafik 21



Der Fokus von Medien und auch Kampagnen liegt immer stärker auf Personen. Der Trend der Personalisierung der Politik macht sich auch in der Schweiz immer stärker bemerkbar. Die nun abtretende Bundesrätin Doris Leuthard war mit ihrer inzwischen legendären "Duschen mit Doris"-Kampagne für den Ständerat (Jahr 1999) eine Wegbereiterin dieser Entwicklung. Dass nun Doris Leuthard, eine der mit am beliebtesten Bundesrätinnen der letzten Jahre, nur halb so gut abschneidet wie Instagram-Star Zeki Bulburcu, bestätigt erneut, dass Influencerinnen und Influencer auch in der Schweiz in der politischen Sphäre angekommen sind. Eine mögliche Erklärung wäre auch, dass viele junge Erwachsene auch nicht wirklich wissen, wer Doris Leuthard ist.

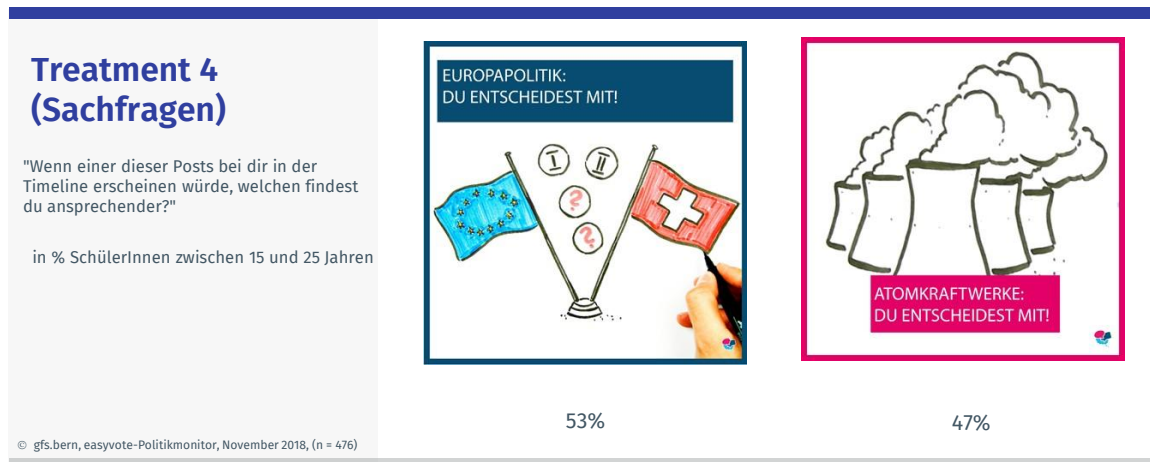
Grafik 22



Im Vergleich zu den restlichen drei Treatment-Gruppen ergibt sich beim Themenbereich der Sachfragen kein klarer Sieger-Post. Die 476 Schülerinnen und Schüler, die diese beiden Bilder zu sehen bekamen, entschieden sich ungefähr gleich häufig für den Post zur Europapolitik und denjenigen zur Atompolitik – mit leichtem Vorteil für ersteren.

Bei Sachfragen dürfte in erster Linie das Interesse am konkreten Thema entscheidend sein. Wie der Auswertung im Kapitel 3.1 zum politischen Interesse zu entnehmen ist, liegt dieses für die beiden untenstehenden Fragen nicht allzu weit auseinander (30 respektive 39 Prozent, vgl. Grafik 3).

Grafik 23



6.2 Argumente zur Partizipation

Der easyvote-Politikmonitor 2018 zeigt, dass es eine Reihe von Argumenten gibt, die in den Augen der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II in der Schweiz durchaus für die Teilnahme an Wahlen sprechen. Besonders hervorzuheben gilt es dabei den Wunsch nach einer Interessensvertretung der Jungen im Parlament (47% sehr einverstanden) sowie die Aussage, das Wahlrecht ein wichtiges Bürgerrecht ist (54% sehr einverstanden). Die Befragten sind auch der Meinung, dass Wählen eine einfache Form der politischen Beteiligung sei, dass so die Demokratie unterstützt werde oder dass so eine Neuausrichtung der Politik möglich wird.

Alles in allem zeigen diese Argumente jedoch primär die Wichtigkeit der Wahl im politischen Prozess allgemein auf. Die Brücke zur persönlichen Betroffenheit wird so noch nicht geschlagen – und wir wissen, dass es primär diese Betroffenheit und Relevanz ist, die Junge zur Partizipation treibt (vgl. easyvote-Politikmonitor 2017). Dass das Argument "das Parlament trifft wichtige Entscheidungen für meinen Alltag" dabei das einzige der ganzen Batterie ist, das nicht auf mehrheitliche Zustimmung trifft, fällt darum umso mehr ins Gewicht.



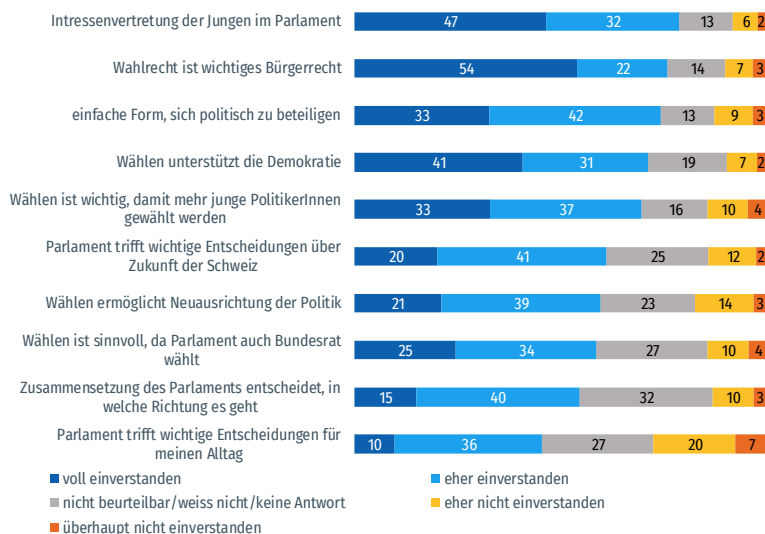
Das Aufzeigen der Relevanz der Politik für das tägliche Leben Junger ist die grösste Herausforderung im Bestreben um eine Erhöhung der Partizipation dieser Alterskohorten.

Grafik 24

Argumente für Teilnahme an Wahlen

"2019 finden eidgenössische Wahlen statt. Das heisst, wir wählen den National- und Ständerat neu. In der Folge sind einige Argumente aufgelistet, die für eine Teilnahme an Wahlen in der Schweiz sprechen. Wie einverstanden bist du mit den folgenden Aussagen?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, November 2018, (N = 1764)

Verglichen mit den Argumenten für eine Wahlteilnahme sind die Meinungen zu den Argumenten dagegen polarisierter. Obwohl keines der Argumente von einer (absoluten) Mehrheit gestützt wird, gibt es hier mehr Varianz in der Zustimmung und Ablehnung. So sind beispielsweise 47 Prozent der Schülerinnen und Schüler der Meinung, keine der etablierten Parteien würde ihren Interessen entsprechen, während lediglich 32 Prozent widersprechen. Mehr oder weniger gespalten sind dagegen die Meinungen zur Frage, ob Politik sowie Politikerinnen und Politiker versagen und den Volkswillen nicht umsetzen (34% Zustimmung vs. 39% Ablehnung). Dasselbe gilt für die Aussage, dass die Wahl des Bundesrates spannender wäre als diejenige des Parlaments (28% Zustimmung vs. 30% Ablehnung), wobei hier besonders das Lager der Unentschiedenen gross ist.

Bei den restlichen Fragen überwiegt die Ablehnung mehr oder weniger deutlich. Das gilt besonders für die Aussagen, dass Junge keinen Einfluss hätten (61 % nicht einverstanden), dass Wählen zu kompliziert (63 % nicht einverstanden) oder unnötig sei (74 % nicht einverstanden).

Vertreterinnen und Vertreter der befragten Generation bringen häufig eine Präferenz für spontanes Engagement vor der Einbindung in fixe institutionelle Strukturen zum Ausdruck.⁴ Dass Wählen als demokratischer Akt zur Bürgerpflicht gehört, wird offensichtlich aber dennoch weiterhin als sehr wichtig und auch als wichtiger als spontanes Engagement wahrgenommen (44 % nicht einverstanden, dass spontanes Engagement wichtiger ist).

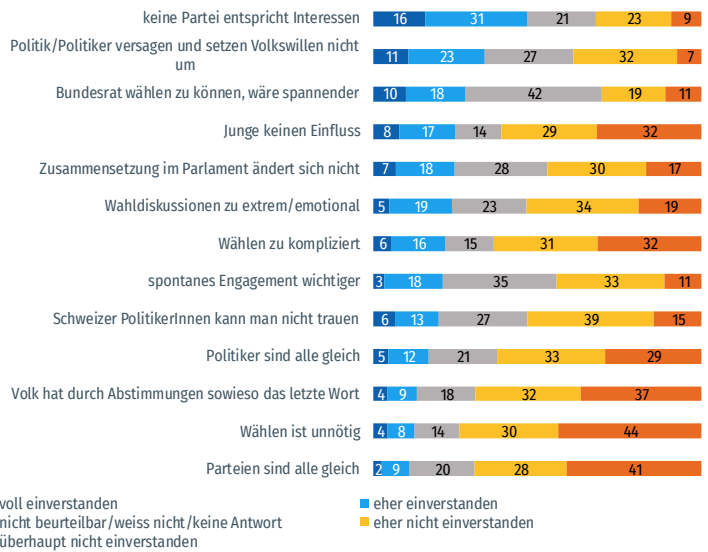
⁴ Vgl. Credit Suisse Jugendbarometer 2018, erhoben durch gfs.bern. Online [<https://cockpit.gfsbern.ch/cockpit/credit-suisse-jugendbarometer-2018-2/>].

Grafik 25

Argumente gegen Teilnahme an Wahlen

"2019 finden eidgenössische Wahlen statt. Das heisst, wir wählen den National- und Ständerat neu. In der Folge sind einige Argumente aufgelistet, die **gegen** eine Teilnahme an Wahlen in der Schweiz sprechen. Wie einverstanden bist du mit den folgenden Aussagen?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



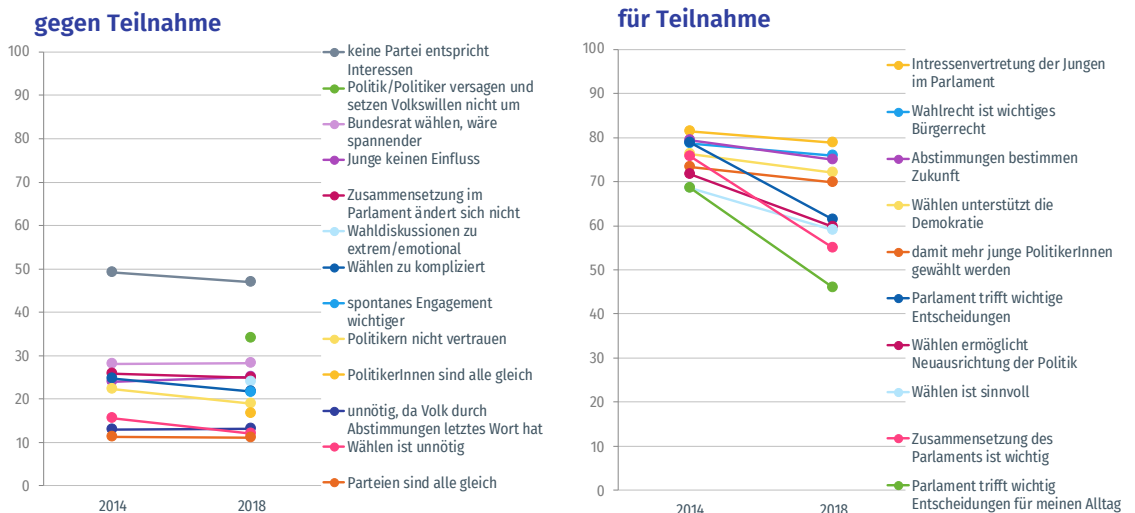
© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, November 2018, (N = 1764)

Die meisten der abgefragten Aussagen für oder gegen die Wahlteilnahme wurden identisch bereits in der easyvote-Befragung 2014 gestellt. Dies macht die Abbildung einer ersten Zeitreihe möglich, die die Einstellungen vor den eidgenössischen Wahlen 2015 und 2019 vergleicht. Dabei fällt vor allem auf: Die Meinungen für die Argumente gegen eine Wahlteilnahme unterscheiden sich zwischen 2014 und 2018 kaum. Bei den Argumenten für eine Teilnahme hingegen sinkt die Zustimmung teils massiv. Das gilt besonders schmerzhaft für die Aussage, dass das Parlament wichtige Entscheidungen für den Alltag trifft.

Grafik 26

Trend Argumente Teilnahme an Wahlen

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren

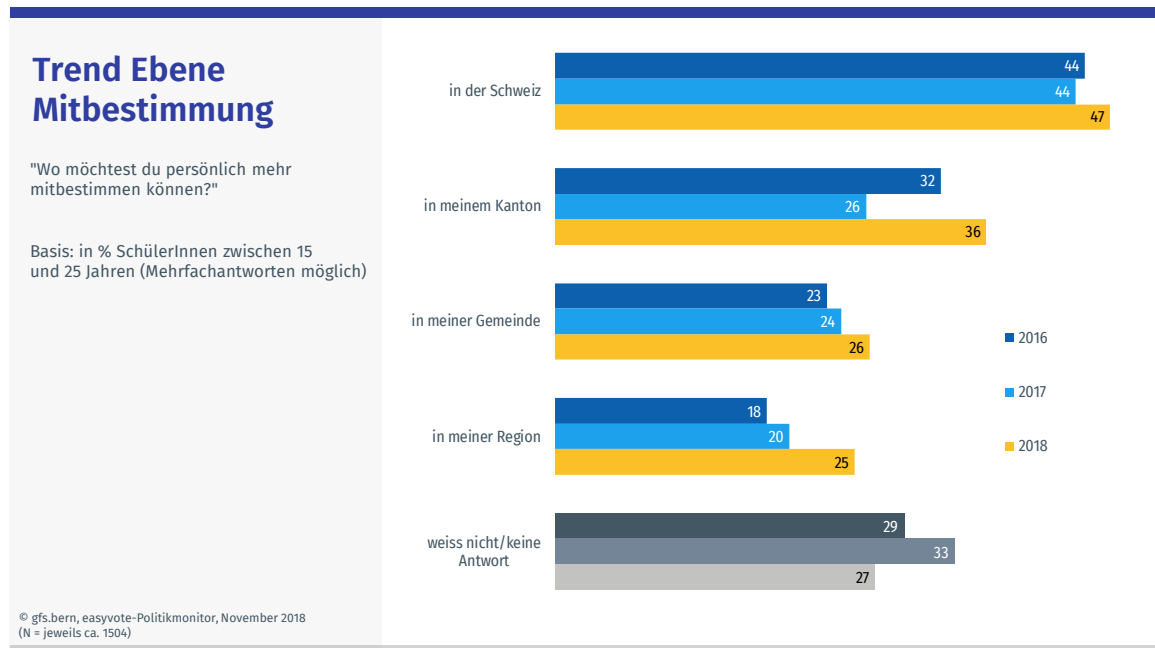


© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, November 2018, (N jeweils ca. 1536)

7 Partizipationsformen

Könnten die befragten Schülerinnen und Schüler auf einer Ebene des Bundesstaates mehr mitbestimmen, wäre es die höchste, nationale Ebene. An zweiter Stelle folgt der eigene Kanton. Rund ein Viertel möchte zudem gerne mehr in der eigenen Gemeinde oder Region mitbestimmen. Während das Ausmass des grösseren Mitbestimmungswunsches über die Jahre leicht variiert, bleibt die Priorisierung der Ebenen jeweils gleich. Im Vergleich zu Vorjahren hat das Bedürfnis zu mehr Mitbestimmung 2018 klar zugenommen.

Grafik 27

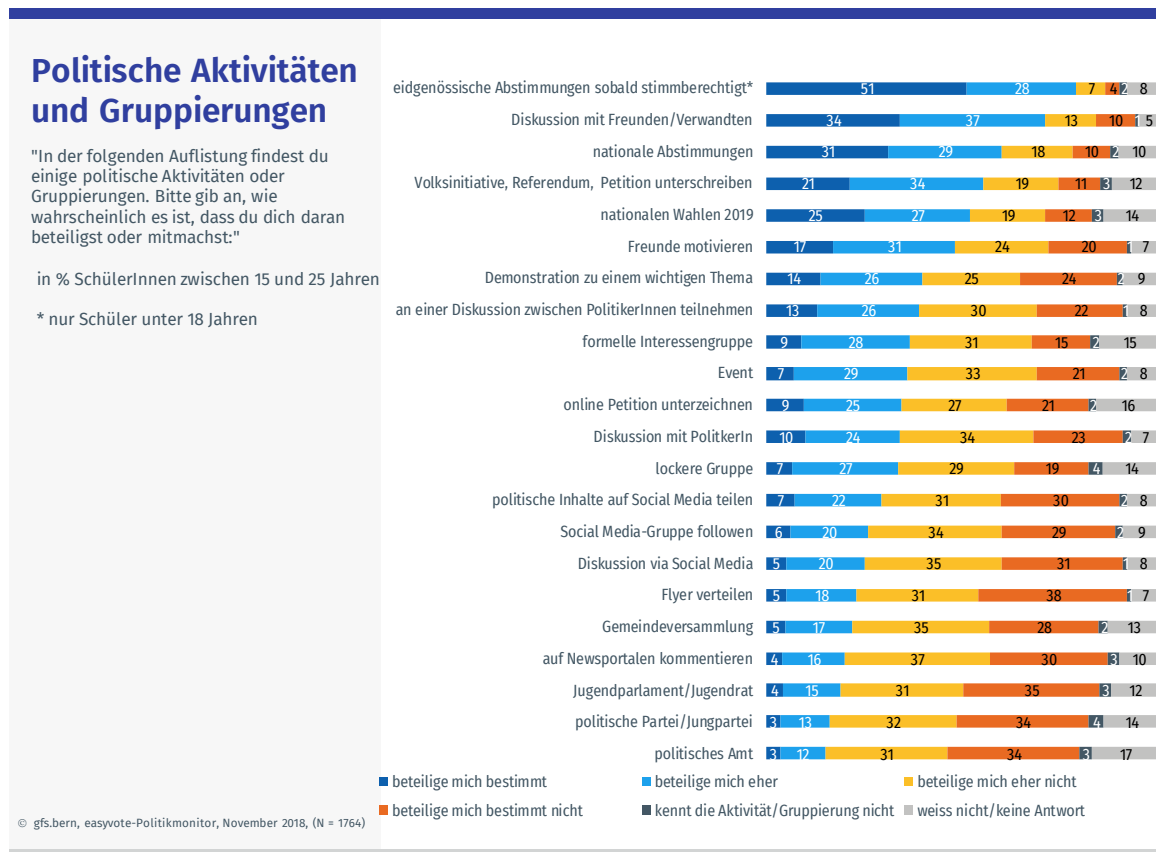


Geht es um die Teilnahme an eidgenössischen Abstimmungen, sind Schülerinnen und Schüler unter 18 Jahren am motiviertesten. Mehr als die Hälfte (51%) will bestimmt teilnehmen, sobald sie denn stimmberechtigt sind. Bei Jungen, die bereits das Stimmrechtsalter erreicht haben, schrumpft die Gruppe im Vergleich bereits. Noch 31 Prozent wollen ihre Stimme bei nationalen Abstimmungen sicher abgeben, weitere 29 Prozent geben immerhin an, sich eher beteiligen zu wollen. Schliesslich kann sich eine Mehrheit der Befragten auch vorstellen, eine Volksinitiative, ein Referendum oder eine Petition zu unterschreiben.

Bei allen weiteren Aktivitäten oder Gruppierungen in Grafik 28 finden sich zwar relevante Anteile an Schülerinnen und Schülern, die sich eine Teilnahme vorstellen können – es sind jedoch nirgendwo Mehrheiten. Am wenigsten gross ist die Bereitschaft zur Übernahme eines politischen Amtes, die zur Mitgliedschaft in Parteien oder Jungparteien oder die zur Tätigkeit im Jugendparlament oder -rat.

Interessanterweise sind die befragten Schülerinnen und Schüler eher bereit, mit Politikerinnen und Politikern zu diskutieren oder zu demonstrieren, als auf Newsportalen zu kommentieren.

Grafik 28



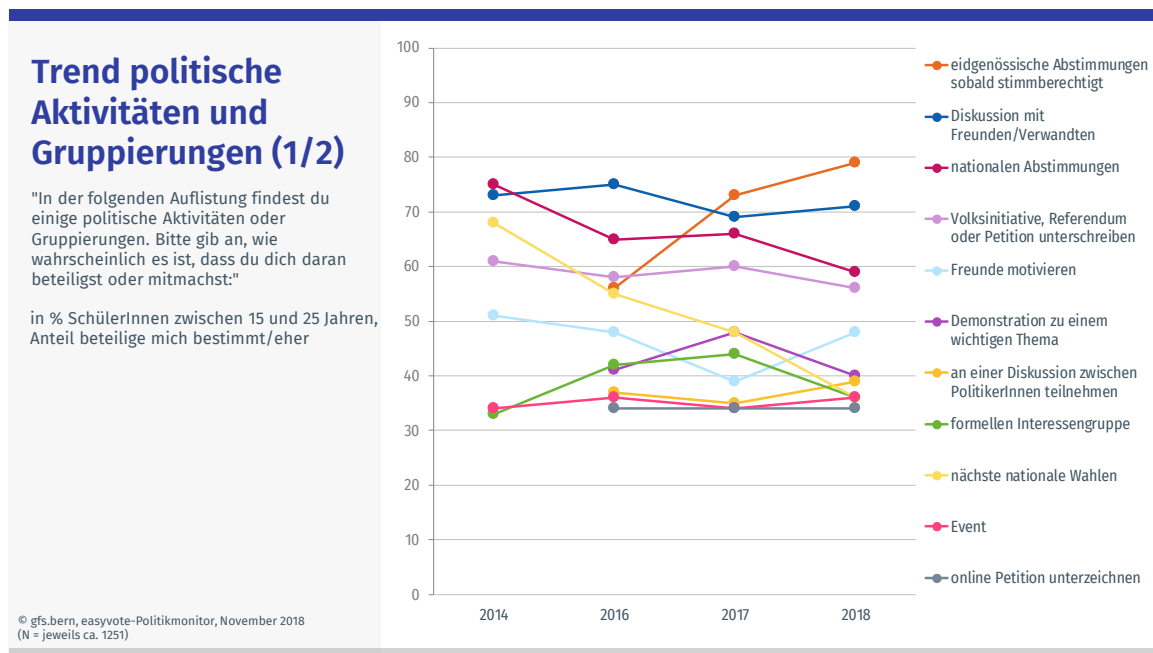
Nicht bei allen politischen Aktivitäten oder Gruppierungen hielt sich der Anteil Schülerinnen und Schüler konstant, der sich eine Teilnahme vorstellen konnte. In der Tendenz nimmt der Anteil, der partizipieren will, bei den meisten abgefragten Aktivitäten/Gruppen eher ab.

Eine Ausnahme stellen auch hier die jungen Erwachsenen dar, die noch nicht stimmberechtigt sind. Deutlich mehr als noch 2016, aber auch als 2017 wollen an Abstimmungen teilnehmen, sobald sie dazu berechtigt sind. Genau das Gegenteil (ein Trend ins Negative) ist dagegen bei bereits Stimmberechtigten der Fall.



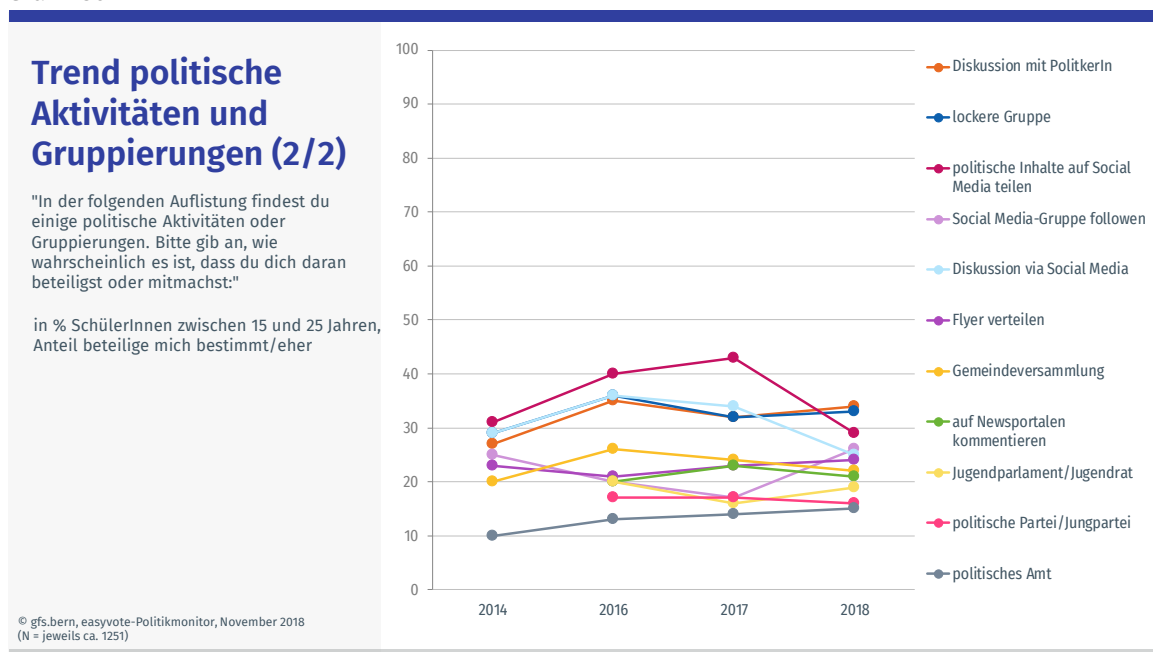
Gaben 2014 noch um die 75 Prozent der Jungen über 18 an, sich bestimmt oder eher an Abstimmungen beteiligen zu wollen, so sind es nun knapp 60 Prozent. Deutlich eingebrochen ist auch die Bereitschaft zur Teilnahme an Wahlen.

Grafik 29



Im Vergleich zu 2017 ist die Bereitschaft gesunken, politische Inhalte auf Social Media zu teilen oder via Social Media zu diskutieren. Eine mögliche Erklärung für diesen Befund liegt in der sinkenden Wichtigkeit von Facebook als Plattform für Schülerinnen und Schüler. Im Gegensatz zu Instagram ist Dialog (z. B. in Gruppen-Chats) auf Facebook eher möglich. Auf tiefem Niveau steigt dagegen der Anteil Junger leicht an, die sich die Übernahme eines politischen Amtes vorstellen können.

Grafik 30



Je nach Fokus können die oben aufgeführten Formen der politischen Partizipation unterschiedlich eingeordnet werden. Eine gängige Unterscheidung ist dabei diejenige zwischen institutionalisierten und konventionellen Aktivitäten/Gruppierungen

einerseits – und zwischen nicht institutionalisierten, unkonventionellen (ggf. auch illegalen) Partizipationsformen andererseits.⁵

Nebst der konventionellen und unkonventionellen Partizipation werden für die abgefragten Aktivitäten und Gruppieren zusätzlich die Kategorien "engagierte" und "digitale Partizipation" eingeführt, um so noch stärker differenzieren zu können.

Tabelle 2: Index Partizipationsformen

<p>konventionelle Partizipation</p> <p>nationale Wahlen 2019 nationale Abstimmungen Gemeindeversammlung Volksinitiative, Referendum oder Petition unterschreiben eidgenössische Abstimmungen sobald stimmberechtigt Diskussion mit Freundinnen und Freunden/Verwandten Freundinnen und Freunde motivieren Event</p>	<p>digitale Partizipation</p> <p>online Petition unterzeichnen politische Inhalte auf Social Media teilen Diskussion via Social Media Social Media-Gruppe folgen auf Newsportalen kommentieren</p>
<p>engagierte Partizipation</p> <p>politisches Amt formelle Interessengruppe politische Partei/Jungpartei Jugendparlament/Jugendrat Diskussion mit Politikerinnen und Politikern an einer Diskussion zwischen Politikerinnen und Politikern teilnehmen</p>	<p>unkonventionelle Partizipation</p> <p>lockere Gruppe Demonstration zu einem wichtigen Thema Flyer verteilen</p>

©gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, Oktober/November 2018

Im Folgenden wird für jede der vier Partizipationsformen ausgewiesen, wie gross der Anteil der Befragten ist, die sich stark bis gar nicht an den aufgelisteten Aktivitäten beteiligen würden. Dabei wird sichergestellt, dass die vier Indizes vergleichbar sind, auch wenn die Anzahl abgefragter Aktivitäten pro Partizipationsform ungleich ist. Die Übersicht zeigt auf, bei welcher Form der Teilnahme die Bereitschaft, im politischen Prozess mitzuwirken, besonders gross respektive klein ist.⁶

Am breitesten verankert sind offensichtlich Aktivitäten, die im Rahmen der konventionellen Partizipation anfallen (65%). Die Formen der digitalen Partizipation folgen an zweiter Stelle (38%). Diese Resultate passen zur Einschätzung der Jungen, dass die Digitalisierung für die politische Partizipation effektiv auch eine Chance darstellt (vgl. Kapitel 4). Insgesamt geben zudem 28 Prozent an, dass sie sich eine unkonventionelle Beteiligung am politischen System vorstellen können, 26 Prozent dagegen zählen zu den besonders Engagierten.

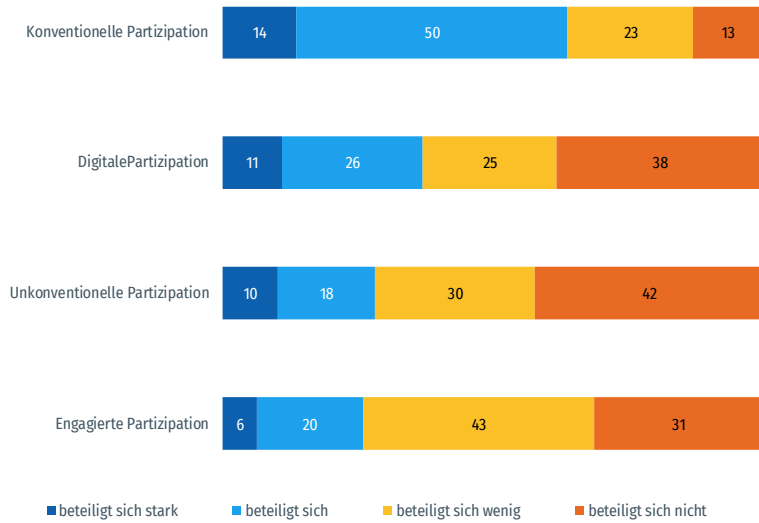
⁵ Brigitte Geissel, Virginia Penrose (2003): Dynamiken der politischen Partizipation und Partizipationsforschung. Freie Universität Berlin. Online: [https://www.fu-berlin.de/sites/gpo/pol_sys/partizipation/Dynamiken_der_politischen_Partizipation/geissel_penrose.pdf?1361541718].

⁶ Die Kategorisierung der einzelnen Items orientiert sich an einer Einteilung verschiedenen Partizipationsformen, die im easyvote-Politikmonitor bereits 2016 und 2017 mittels Faktoranalysen vorgenommen wurde. Auf eine erneute Verwendung von Faktoranalysen wird verzichtet, weil die Zusammensetzung der abgefragten Items einerseits geändert hat und Faktoranalysen andererseits über die Zeit zur Instabilität tendieren.

Grafik 31

Index Partizipationsformen

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, November 2018, (N = 1764)

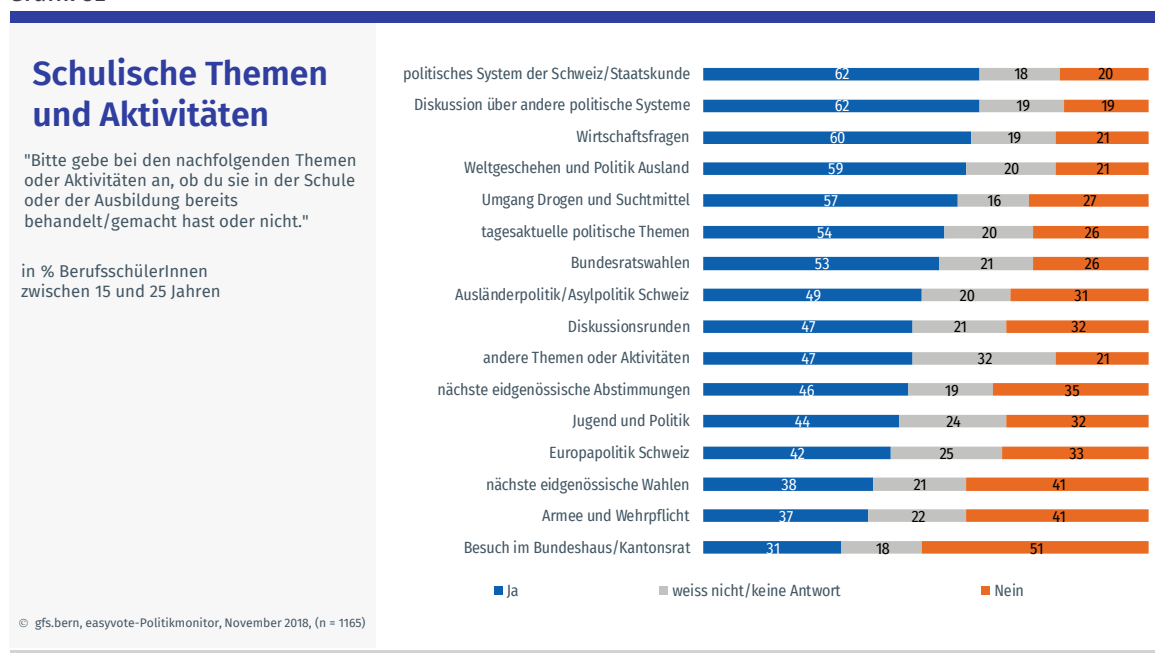
Lesebeispiel: 14 Prozent der Befragten geben an, dass sie sich bei konventionellen Partizipationsformen (vgl. Tabelle 2 oben) stark beteiligen würden, 13 Prozent dagegen würden sich nicht beteiligen.

8 Politische Bildung

Die am weitesten verbreitete Form der politischen Bildung ist die Auseinandersetzung mit dem politischen System der Schweiz oder mit anderen politischen Systemen. 70 respektive 69 Prozent der befragten Jungen haben sich dementsprechend bereits mit Staatskunde im eigentlichen Sinne auseinandergesetzt. An zweiter Stelle folgt die Diskussion über das Weltgeschehen und die Politik im Ausland. Der Umgang mit Drogen und Suchtmitteln wurde in den Klassenzimmern von 60 Prozent der Schülerinnen und Schüler diskutiert. Zu dieser Diskussion gehört auch die Debatte rund um die Legalisierung von Suchtmitteln, ein Thema, das Schülerinnen und Schüler gemäss ihren eigenen Angaben durchaus interessiert.

Ebenfalls eine Mehrheit wurde bereits mit Wirtschaftsfragen (u. a. auch Steuerfragen) konfrontiert, mit tagesaktuellen politischen Themen, den Bundesratswahlen, der Asylpolitik oder auch den eidgenössischen Abstimmungen. Bei Letzterem fällt die Mehrheit jedoch hauchdünn aus (51%). Im Gegensatz dazu fällt der Anteil Schülerinnen und Schüler, die sich mit den nächsten eidgenössischen Wahlen auseinandergesetzt haben, deutlich tiefer aus (40%). Die am wenigsten häufig genannte Aktivität ist der Besuch im Bundeshaus oder Parlament. Angesichts der Tatsache, dass dies ein verhältnismässig aufwendiges Unterfangen ist, ist es doch überraschend, dass rund ein Drittel der Befragten bereits einen solchen Besuch erlebt hat.

Grafik 32



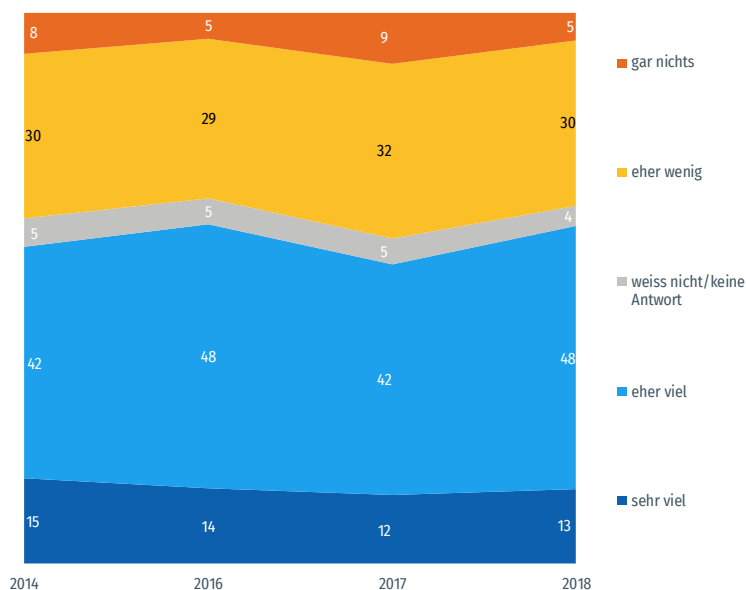
Eine klare Mehrheit von 61 Prozent der Schülerinnen und Schüler, die in der Schule mindestens eines der oben genannten Themen behandelt haben, ist der Meinung, sie hätten viel durch die politische Bildung in der Schule gelernt. Obwohl der genaue Prozentwert über die Jahre leicht variiert, bleiben die Mehrheiten konstant.

Grafik 33

Trend Ertrag politischer Unterricht

"Wie viel hast du durch die politische Bildung in der Schule gelernt?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren, die mindestens ein Thema in der Schule behandelt haben



© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, November 2018 (N = jeweils ca. 1321)

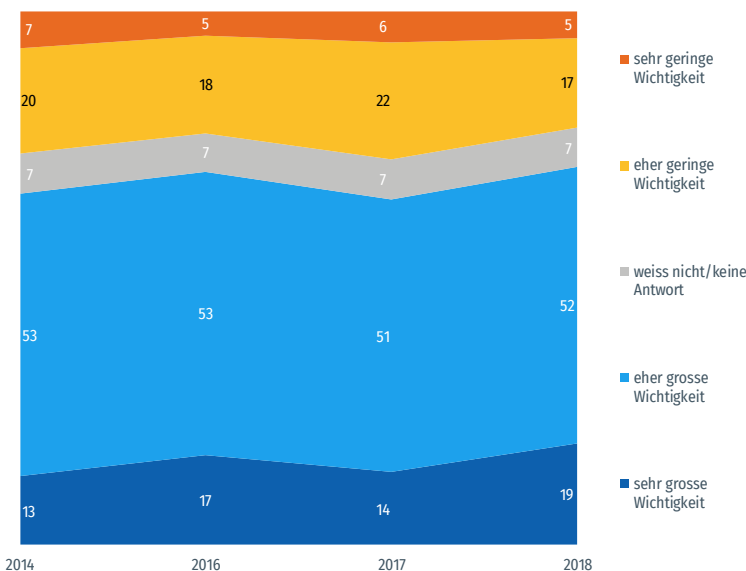
Sehr ähnlich sieht es aus bei der Wichtigkeit, die der politischen Bildung in den Augen der Schülerinnen und Schüler zugeschrieben werden sollte. Im Herbst 2018 waren 71 Prozent der Befragten der Meinung, diese sei wichtig (sehr/eher grosse Wichtigkeit). Ähnlich wie beim Ertrag der politischen Bildung gibt es auch hier keine eindeutigen Trends hin zu mehr oder weniger Wichtigkeit – die Mehrheiten bleiben aber über die Jahre konstant.

Grafik 34

Trend Gewicht politische Bildung

"Wie wichtig soll die politische Bildung in der Schule sein?"

in % SchülerInnen zwischen 15 und 25 Jahren



© gfs.bern, easyvote-Politikmonitor, November 2018 (N = jeweils ca. 1455)

Die politische Bildung geniesst offensichtlich bei den Schülerinnen und Schülern nach wie vor einen hohen Stellenwert und Wertschätzung.

9 Synthese

Im Vergleich zum letzten Befragungsjahr steigt das Interesse an Politik wieder an. Insgesamt interessieren sich die Schülerinnen und Schüler mehr für Politik im Ausland als in der Schweiz. Es zeigt sich, dass das politische Interesse von jungen Erwachsenen stark von der persönlichen Betroffenheit und dem jeweiligen Thema abhängt.

Im Hinblick auf die eidgenössischen Wahlen 2019 geben 25 Prozent der Schülerinnen und Schüler an, sich bestimmt beteiligen zu wollen, 27 Prozent wollen dies eher tun. Für junge Erwachsene gibt es zwar verschiedene Gründe, an den nationalen Wahlen teilzunehmen, für die Mehrheit der Jugendlichen ist jedoch die Relevanz der nationalen Politik nicht ersichtlich.

Zudem fällt auf, dass es immer mehr junge Erwachsene gibt, die sich immer weniger über das politische Geschehen und News im Allgemeinen informieren. Es ist von zunehmender „News-Deprivation“ die Rede, die besonders bei Jugendlichen ausgeprägt ist. Kein Wunder, findet sich die Politik im Alltag der Jugendlichen kaum wieder.

Vor diesem Hintergrund des fehlenden Alltagbezugs und der sinkenden Informationshäufigkeit gilt es, neue Formen und Mittel zu finden, um junge Erwachsene zu erreichen. Dabei ist es ein Muss, auf Botschaften und Kanäle zu setzen, die Jugendliche gezielt in ihren Lebenswelten abholen. Den Angeboten von easyvote gelingt das gemäss den Bewertungen der Schülerinnen und Schüler. Neben dem gezielten Einsatz der politischen Information und Bildung von easyvote ist es aber auch an Politikerinnen und Politikern respektive an Parteien, neue Formen und Mittel zu finden, um junge Erwachsene in ihrem Alltag zu erreichen.

In Thesenform fassen wir die Erkenntnisse des easyvote-Politikmonitors wie folgt zusammen:



Das Bewusstsein für die Wichtigkeit der Demokratie und der politischen Partizipation ist bei den befragten Schülerinnen und Schülern vorhanden. Den jungen Erwachsenen macht es dagegen eher Mühe, die Relevanz der Politik auf ihren Alltag zu beziehen. Als Argument gegen eine Wahlteilnahme wird am meisten angegeben, dass das Parlament für den Alltag keine wichtigen Entscheidungen trifft.



Klassische Kommunikations- und Informationskanäle wie das Radio oder Abstimmungsplakate werden zwar wahrgenommen, sie werden aber nicht als besonders hilfreich empfunden. Die Verabschiedung von mehr und mehr Jungen aus dem "News-Loop" ist Realität. Obwohl der Bedeutungsverlust klassischer Kanäle aktuell nicht durch eine stärkere Nutzung von Facebook, Twitter und Co. kompensiert wird, sehen hier viele Potenzial für die Zukunft. Um Junge zu erreichen, muss man sie über die Kanäle ansprechen, auf denen sie sich auch aufhalten. Angebote von Absendern wie

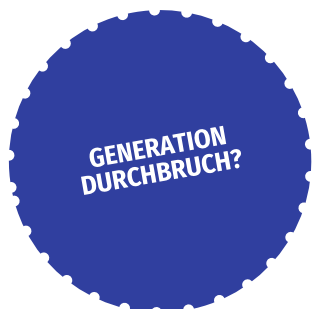
easyvote oder Influencerinnen und Influencern, die als Peers wahrgenommen werden, sind hier zentral.



Eine tiefe Beteiligungsabsicht an den Wahlen 2019 und die geringe Bereitschaft zum politischen Engagement zeigt auf, dass die politische Partizipation Junger eine Herausforderung darstellt. Die zunehmende "News Deprivation" vieler Junger und der fehlende Alltagsbezug verstärken diesen Eindruck. Neben einem gezielten Effort im Bereich der politischen Bildung müssen auch Politiker und Politikerinnen sowie Parteien neue Formen und Mittel finden, um Junge zu erreichen. easyvote nimmt hier eine Vorreiterrolle ein, an der sich weitere politische Akteure orientieren können.



Das Wahljahr 2019 bietet eine gute Gelegenheit, Junge zur Teilnahme am politischen Prozess zu motivieren und sollte als solche unbedingt wahrgenommen werden. Verglichen mit Abstimmungen ist es jedoch bei Wahlen schwieriger, das Interesse zu wecken und die Teilnahmebereitschaft ist geringer. Bei Sachentscheiden lässt sich Relevanz vermitteln, während der Fokus auf Person und Partei bei Wahlen nach wie vor weniger verfängt.



Gleichberechtigung und Umweltschutz sind Probleme, die die politische Agenda seit den Sechzigerjahren besetzen. In beiden Themenbereichen macht sich aktuell ein erhöhtes Interesse bemerkbar. Keine Generation verfügte über ein höheres Bildungsniveau als die Jungen heute und keine hatte besseren Zugang zu Informationen über die Konsequenzen politischer Entscheide. Junge engagieren sich da, wo sie persönliche Relevanz erkennen – bei Gleichberechtigung und Umweltschutz ist das zurzeit der Fall.

10 Anhang

10.1 gfs.bern-Team

LUKAS GOLDER

Co-Leiter und Mitglied des Verwaltungsrats gfs.bern, Politik- und Medienwissenschaftler, MAS FH in Communication Management, Dozent an der ZHAW

✉ lukas.golder@gfsbern.ch



Schwerpunkte:

Integrierte Kommunikations- und Kampagnenanalysen, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen / Medienwirkungsanalysen, Jugendforschung und gesellschaftlicher Wandel, Abstimmungen, Wahlen, Modernisierung des Staates, gesundheitspolitische Reformen

Publikationen in Sammelbänden, Fachmagazinen, Tagespresse und im Internet

CLOÉ JANS

Projektleiterin, Politikwissenschaftlerin

✉ cloe.jans@gfsbern.ch



Schwerpunkte:

Image- und Reputationsanalysen, Jugend- und Gesellschaftsforschung, Abstimmungen / Kampagnen / Wahlen, Issue Monitoring / Begleitforschung politische Themen, Medienanalysen, Gesundheitspolitische Reformen und Fragen, Qualitative Methoden

KATRIN WATTENHOFER

Projektassistentin, Politikwissenschaftlerin

✉ katrin.wattenhofer@gfsbern.ch



Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, Qualitative Methoden, Recherchen, Medienanalysen, Visualisierungen



LAURA SALATHE

Projektassistentin, Politikwissenschaftlerin

✉ laura.salathe@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, Qualitative Methoden, Recherchen, Medienanalysen, Visualisierungen



DANIEL BOHN

Projektmitarbeiter, Fachinformatiker Anwendungsentwicklung

✉ daniel.bohn@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Quantitative und qualitative Datenanalyse, Datenaufbereitung, Visualisierung



NOAH HERZOG

Sekretariat und Administration, Kaufmann EFZ

✉ noah.herzog@gfsbern.ch

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen, Projektadministration, Vortragsadministration

10.2 Team easyvote

Für das Zustandekommen des easyvote-Politikmonitors danken wir ganz speziell auch den folgenden Helferinnen und Helfern aus dem Team von easyvote:

GIULIA MARTI

Mitarbeiterin Kundenberatung

SEVERIN MARTY

Fachmitarbeiter easyvote-school

ZOË MAIRE

Bereichsleiterin easyvote

NICOLAS SCHATZMANN

Ehrenamtlicher easyvote

MARC STEINER

Teamleiter easyvote-school

LARA TARANTOLO

Fachmitarbeiterin easyvote

MARTINA WIRTH

Mitarbeiterin Kundenberatung

gfs.bern ag
Effingerstrasse 14
Postfach
CH – 3001 Bern
+41 31 311 08 06
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch



**SCHWEIZER
MARKTFORSCHUNG**

Kein Verkauf - Wissenschaftlich - Anonym

gfs.bern
Menschen. Meinungen. Märkte.